Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes · Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 · Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit: durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die 1 Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nr. 69 · Dienstag, 23. März 1943 · 91. Jahrgang

Im Namen ganz Europas

Die Führer-Rede zum Heldengedenktag fand in der Auslandspresse stärkste Beachtung

as. **Berlin**, 23. März. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Eine kurze, sachliche Meldung gibt Kenntnis von einer, am 22. März in Tokio abgehaltenen Tagung der technischen Kommission des Dreimächtepaktes, auf der verschiedene wichtige Fragen der Zusammenarbeit besprochen und völlige Übereinstimmung der Ansichten erzielt wurde. Diese Tagungen, der im Bedarfsfall in Berlin, Rom oder Tokio zusammentretenden technischen Kommission, haben ja stets ihren nüchternen, sachlichen Kern. Man bespricht die wichtigen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen und kann jedesmal die völlige Übereinstimmung der Auffassungen feststellen. Diese geräuschlose Selbstverständlichkeit steht im starken Gegensatz zu dem Tamtam, den man im Lager unserer Gegner um jede gemeinsame Tagung zu machen pflegt. Dort beginnt man zahlreiche Koordinierungsausschüsse, aber die Zusammenarbeit will dennoch nicht klappen. Während das Kennzeichen der Beratungen der Dreierpaktmächte stets die vollständige Übereinstimmung der Grundauffassung ist, die es ermöglicht, klare Beschlüsse zu fassen und diese Beschlüsse auch schnell in die Tat umzusetzen, bemüht man sich im Lager unserer Gegner vergeblich um die Einheitlichkeit der Kriegführung, die sich bei den Dreierpaktmächten so glänzend bewährt.

Deshalb auch flüchten sich die Anglo-Amerikaner immer wieder in Nachkriegspläne, um auf diese Weise auf die fehlende Einheitlichkeit in ihrem Lager und von der so unerfreulichen Gegenwart abzulenken. Aber auch über die Nachkriegspläne besteht keine einheitliche Auffassung, gehen doch die USA. immer davon aus, daß dieses Jahrhundert ein amerikanisches Jahrhundert sein müsse und bereitet sich doch Washington eifrig darauf vor, überall das Erbe Londons anzutreten, während Herr Churchill demgegenüber betont, daß er nicht Premier geworden sei, um das Empire zu liquidieren.

Nur in einem ist man sich einig: in dem Verrat an Europa. Wenn man sich heute in London den Anschein geben möchte, als seien die Engländer die besten Europäer, so fällt auf eine solche Agitationsphrase niemand herein. Daß hat London selbst zu eifrig und zu deutlich bekundet, daß es bereit ist, jeden Preis an die Sowjets zu zahlen, auch den der bolschewistischen Vorherrschaft in Europa. Churchill bestätigte diese Tatsache erst am Samstag wieder in einer Rundfunkrede, in der er, mit Bezug auf Europa die Frage aufwarf: „Was soll mit der großen Anzahl von Kleinkaisern geschehen?" Seine Antwort dürfte diese Nationen nachdenklich stimmen. Er sagte nämlich wörtlich: „Auf der Seite Englands, Amerikas und der Sowjetunion sollen eine Anzahl von Staatengruppen oder Konföderationen erstehen, die durch eigene gewählte Vertreter ihre Meinung zum Ausdruck bringen können." Damit bestätigte der englische Premier noch einmal nachdrücklich die Absicht Englands, die europäischen Staaten dem Bolschewismus auszuliefern. Was aber ein Vordringen des Bolschewismus für Europa bedeuten würde, das hat gerade erst am Heldengedenktag der Führer in seiner Rede noch einmal klargestellt. Diese Rede wird in der Auslandspresse weiterhin auf das Stärkste kommentiert. Man unterstreicht die Worte des Führers, die die Größe der bolschewistischen Gefahr aufdecken und verweist vor allem in allen denjenigen Ländern, die aktiv an dem Kampf gegen den Bolschewismus teilnehmen, darauf, daß dieser Kampf für die Rettung aller europäischen Nationen, einschließlich der Neutralen, geführt wird. So hat der Führer, wie man in Rom unterstreicht, nicht nur im Namen Deutschlands, sondern im Namen Europas gesprochen. „Gegenüber der Gefahr des Bolschewismus und den egoistischen Zielen der Demokratien", so schreibt „Popolo d'Italia", „lebt das europäische Wort des Führers, das das Wort der Achse ist. Nationalsozialismus und Faschismus kämpfen nicht nur für die Verteidigung des europäischen Gebietes und der von ihnen auf sozialem und geistigem Gebiet gemachten Errungenschaften, sondern für die ewige Sache der Menschheit, aus der in Jahrhunderten alle die Werke entsprangen, aus denen die europäische Kultur wie die der anderen Kontinente geschaffen wurde. Hierin liegt die Zukunft der Kulturvölker. Es handelt sich darum, auf dem bereits vorgezeichneten Weg fortzuschreiten. Wir sind Europa, die anderen dagegen Europas Feinde. Der Kampf hat die ganze Welt als Schauplatz und ihre Erneuerung von Grund auf zum Ziele. Der Unnachgiebigkeit und Blindheit, sowie dem Haß der Gegner stehen der Mut und der Wille der Dreierpaktmächte gegenüber. Hitlers Worte bilden an diesem Tage, der den für eine große Sache Gefallenen gewidmet ist, einen Glaubensakt, einen Kampfeschwur, sowie die Gewißheit des Sieges."

Das schwedische Blatt „Dags Posten" schreibt, der Führer habe durch das Deutsche Reich, das er und seine Bewegung geschaffen haben, das Recht, im Namen Europas zu sprechen. Nur dadurch sei es Deutschland gelungen, als Grundpfeiler der europäischen Sicherheit die Kraft zur Verteidigung des Westens gegen die gigantische Sturmwelle aus dem Osten zu mobilisieren. Es ist bemerkenswert, daß auch in französischen Kreisen, die die Aufgabe der Stunde klar erkannt haben, heute die Gemeinsamkeit des Kampfes gegen die bolschewistische Weltgefahr unterstrichen wird. So erklärte der französische Staatssekretär und Botschafter de Brinon in einer Feierstunde für die im Osten gefallenen Soldaten u. a.: „Das zukünftige, befriedete Europa wird jetzt an der Ostfront geboren, nicht durch diplomatische Abmachungen und Verträge, sondern durch den Kampf der Soldaten, die Seite an Seite ihr Blut vergießen um Europa die Bolschewisierung zu ersparen." In ähnlichem Sinne schreibt ein rumänisches Blatt: „Die Gefallenen begründen das neue Europa." Die Rede des Führers ist also überall richtig verstanden worden. Die Haltung der europäischen Länder sah in ihr mit Recht die Befundung des unerbittlichen Kampfes gegen den bolschewistischen Weltfeind und damit zugleich eine abermalige Unterstreichung der Notwendigkeit, die gesamten militärischen, politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten des Kontinents zur Abwehr der Bedrohung des Abendlandes einzusetzen zur Erreichung des Endsieges.

Der Schrei nach verbessertem Geleitschutz

Die Tatsachen über die Tonnage-Verluste sind „erschreckend ernst"

Genf, 22. März. „Es ist nicht leicht, diese Geschichte zu schreiben, das Problem ist so ernst, daß die Regierungen in Washington und London noch nicht gewagt haben, der Öffentlichkeit wirklich die ganze Wahrheit zu sagen. Nachstehend die Tatsachen, soweit wir sie beschaffen konnten. Sie sind erschreckend ernst." Mit diesen Worten leitet die für sachliche Berichterstattung bekannte amerikanische Zeitschrift „News Week" einen Artikel über die U-Boot-Gefahr ein. Die Unterdrückung der Wahrheit über die gewaltigen Tonnageverluste gebe, so stellt das Blatt fest, den Völkern ein falsches Bild von der wirklichen Lage, zumal der Bedarf an Schiffsraum ständig im Steigen ist. „Es genügt für unsere Zwecke nicht", so heißt es wörtlich weiter, „wenn wir die Verluste ausgleichen oder vielleicht etwas mehr bauen. Tatsache ist, daß unser Schiffsbau nicht dem entspricht, wozu wir uns verpflichteten, als wir uns entschlossen, zur Offensive überzugehen. Wenn wir die U-Boot-Gefahr nicht beseitigen, so wird unsere Offensive verzögert. Die Achse hat gerade gegen die Tanker zu besonders schweren Schlägen ausgeholt, und in dieser Kategorie wird der Neubau die Verluste nicht ersetzen können. Hauptgrund für unsere ernste Lage ist das Geschick und das Ausmaß, mit dem die Deutschen den U-Boot-Krieg führen. Sie greifen bei Tag wie bei Nacht an und lassen auch manche Geleitzüge oft unbehelligt nicht in Ruhe. Eine große Aufgabe ist daher verbesserter Geleitschutz. Wir haben immer noch nicht geeignete Schiffe dafür. Außerdem brauchen die Geleitschiffe bessere Waffen." Aus verschiedenen Gründen ist der Bau von Geleitschiffen 1942 vernachlässigt worden. Jetzt, wo man sich um sie kümmert und mehr bauen will, fehlt es an Kesseln, Ventilen usw.

Mit diesem Schrei nach verbessertem Geleitschutz drückt sich „News Week" um die Tatsache herum, daß man bisher noch kein Mittel fand, der U-Boot-Gefahr wirksam zu begegnen. Daß man die Abwehr nicht vernachlässigt, zeigt ein Londoner Bericht über eine Geleitzugschlacht im Februar. Als etwa zwanzig deutsche Boote, so hoch schätzte man das Rudel in der englischen Schilderung, nacheinander gegen den Geleitzug vorstießen, wurden sie von viermotorigen Bombern und Bordmaschinen angegriffen. Die viermotorigen Flugzeuge waren an der englischen Küste aufgestiegen und dem Geleitzug entgegengeflogen. Nordamerikanische und englische Zerstörer griffen in den Kampf ein, Korvetten warfen ihre Wasser-Bomben, Flugzeuge sicherten den Geleitzug in einem Umkreis von zwanzig Seemeilen: Diese Konzentration der Abwehr konnte jedoch die Versenkungen von Schiffen nicht vermeiden. „Der Geleitzug ist nicht ohne Verluste davongekommen", heißt es lakonisch.

Es ist also nicht damit getan, das beweist der Bericht, die bisher üblichen Abwehrmittel zu verstärken. Unsere U-Boote sind so hart auch der Kampf sein mochte, noch stets damit fertig geworden und werden auch weiterhin damit fertig werden. Neue Methoden, die einen tatsächlichen Schutz gewährten und Aussicht auf dauernden Erfolg bieten, fehlen. Das aber ist gerade das Deprimierende für unsere Feinde.

Die Entwicklung der Kämpfe im Südteil der Ostfront

Säuberung des neugewonnenen Gebietes am oberen Donez — Die Schließung der Frontlücke im Raum von Slawjsk

Berlin, 22. März. Am Kuban-Brückenkopf, sowie an der Mius- und Donezfront wiesen unsere Truppen am 21. 3. örtliche Vorstöße der Bolschewisten ab und hielten durch erfolgreiche Stoßtruppunternehmungen die Führung mit dem Feind aufrecht. Die Luftwaffe konzentrierte ihre Angriffe auf die Verkehrsanlagen von Woroschilowgrad, Millerowo und Rostow. Unsere in mehreren Wellen vorstoßenden Kampf- und Sturzkampfflugzeuge warfen mit ihren Bomben Bahnhofsanlagen in Rostow und Millerowo, sowie ein großes Industriewerk in Woroschilowgrad in Brand. Weitere Kampfflugzeuge griffen einen wichtigen Donübergang an und zerschlugen mit mehreren Volltreffern die sich am Brückenkopf dicht aufstauenden feindlichen Kolonnen.

Am oberen Donez wurde das neu gewonnene Gebiet von zersprengten Resten zurückgebliebener Sowjetverbände gesäubert. Weiter nördlich hatten unsere überraschend vorstoßenden Infanteriedivisionen im Zusammenwirken mit unterstellten schweren Waffen am Vortage die noch im Raum Slawjsk stehende Frontlücke geschlossen und dabei den Feind auf einer Breite von 15 Kilometer zurückgetrieben. Der schnell Boden gewinnende Angriff stellte die Verbindung zwischen den nordwestlich und südwestlich Kursk stehenden deutschen Kampfgruppen wieder her. Am 21. 3. stießen unsere Truppen trotz aller Erschwerungen des Vormarsches durch ungünstige Wetter- und Geländeverhältnisse weiter nach Osten vor und brachen an verschiedenen Stellen den Widerstand des Feindes, der sich immer wieder an günstigen Geländeabschnitten festzusetzen versuchte.

Die Luftwaffe half den Grenadieren am Aufbrechen dieser Sperrstellungen. Zerstörer und Schlachtflugzeuge nahmen dicht vor unseren Angriffsspitzen mit Bomben und Bordwaffen die zurückweichenden feindlichen Kolonnen unter Feuer, während Sturzkampfflugzeuge bolschewistische Batterien und Panzerbereitstellungen mit schweren Bomben eindeckten. Durch die enge Zusammenarbeit der Luftwaffe und der Heeresverbände hatte der Feind erneute beträchtliche Verluste. Bei Nacht bombardierten Kampfflugzeuge den Eisenbahnverkehr der Sowjets zwischen Don und Donez. Zahlreiche Transportzüge, darunter ein großer Munitionszug, der in die Luft flog, sowie Bahnhöfe und Betriebsanlagen wurden getroffen.

Neuer Befehlshaber der englischen Heimatflotte

Stockholm, 22. März. Wie Reuter meldet, wurde an Stelle von Admiral Tovey, der ein anderes Kommando übernommen hat, Vizeadmiral Sir Bruce A. Fraser zum Befehlshaber der Heimatflotte ernannt. Fraser, der früher stellvertretender Befehlshaber der Heimatflotte und Befehlshaber des 2. Schlachtgeschwaders war, wurde in den Rang eines Admirals erhoben.

Das Opfer ist das Fundament des Sieges

Deutschland, erwache!

Von Dietrich Eckart (geb. 23. März 1868)

Sturm, Sturm, Sturm!
Läutet die Glocken von Turm zu Turm!
Läutet, daß Funken zu sprühen beginnen,
Judas erscheint, das Reich zu gewinnen,
Läutet, daß blutig die Seile sich röten,
Rings lauter Brennen und Martern und Töten
Läutet Sturm, daß die Erde sich bäumt
Unter dem Donner der rettenden Rache.
Wehe dem Volk, das heute noch träumt.
Deutschland, erwache!

Sturm, Sturm, Sturm!
Läutet die Glocken von Turm zu Turm!
Läutet die Männer, die Greise, die Buben,
Läutet die Schläfer aus ihren Stuben,
Läutet die Mädchen herunter die Stiegen.
Läutet die Mütter hinweg von den Wiegen.
Dröhnen soll sie und gellen, die Luft,
Rasen, rasen im Donner der Rache.
Läutet die Toten aus ihrer Gruft.
Deutschland, erwache!

Die Geleitzugkrankheit

Von Konteradmiral Gadow

Als in der Schlacht am Skagerrak, 31. Mai 1916, im Gefecht unserer Schlachtkreuzer gegen die englischen hintereinander zwei der letzteren in die Luft flogen, war ihr Führer, Admiral Beatty, seinem Stabschef die Frage hin: „What is wrong with our ruddy ships?" „Was ist los mit unseren verdammten Schiffen?" Die gleiche Frage kann heute für das System der Geleitzüge gestellt werden, und das Urteil, das jene Schlacht über die schnellen und zu leicht gepanzerten Kreuzer und Schlachtschiffe des Großadmirals Jellicoe fällte, wiederholt sich heute bei den Konvois. Man muß sich erinnern, welche mühselige Entwicklung dieses System im Weltkrieg durchzumachen hatte, bis es auf festen Füßen stand und, wie Großadmiral Lord Jellicoe in seinen Erinnerungen schreibt, den Enderfolg brachte, dank der Mitarbeit Frankreichs und der USA. Die Schwierigkeiten von damals sind diesmal auf Grund der Erfahrungen gewiß leichter überwunden worden. Die Bewaffnung der Handelsschiffe war weitgehend vorbereitet. Für ihre alarmmäßige Versammlung in oder vor den Abgangshäfen, ihre Verteilung auf die Zielhäfen, ihre Unterstellung unter das militärische Geleitkommando und das Zusammenfahren im Verbande waren diesmal kaum grundsätzliche Widerstände zu bekämpfen. Was damals am meisten Kopfzerbrechen machte, die ausreichende Sicherung der Geleite durch Zerstörer und andere Kriegsfahrzeuge, die gleichzeitig für den Schutz und die Zusammenarbeit mit der Flotte gebraucht wurden, war vereinfacht durch das Fehlen einer deutschen Hochseeflotte und das schnelle Einspringen der USA. das schon vom Spätsommer 1941 und vorher vom „Verkauf" der berühmten 50 Zerstörer zu rechnen ist. Allerdings fehlte die Mitarbeit Frankreichs und Italiens, womit allein schon der Verlust des Mittelmeerweges verbunden war. Aber der Schwerpunkt lag und liegt im Atlantik, und hier glaubte man seiner Sache sicher zu sein und überhaupt der U-Boot-Gefahr das Maß genommen zu haben. Statt dessen erwies sich das Konvoi-System als krank und unzureichend, und an die Stelle der Flottenschlacht trat die Geleitzugschlacht.

An Ratschlägen und Versuchen, die Lage zu bessern, hat es nicht gefehlt. Die lückenlose Zusammenarbeit mit den USA. gestattete zunächst eine wirksame Vereinbarung über die anteilmäßigen Schutzmaßnahmen. Man konnte, wie im vorigen Kriege, das militärische Geleit auf die beiden Seiten des Atlantik verteilen, so daß etwa in der Mitte die Ablösung stattfand. Die Beigabe von Flugzeugen auf Trägern und die immer weiter ausgedehnte Luftaufklärung von der Küste aus bedeutete eine erhebliche Verschärfung der Sicherung, wie auch die Horch- und Abwehrmittel gegen die U-Boote eine hohe Weiterentwicklung durchgemacht haben. Trotzdem nehmen deren Erfolge den bekannten Verlauf und überschreiten heute die im Weltkrieg erzielten Versenkungen um weit mehr als das Doppelte. Man sucht nach weiteren Gegenmitteln und muß sich und der Welt heute gestehen, daß außer einer höchsten Forcierung des Schiffsbaus noch keins gefunden wurde. Die dabei zu Tage getretenen utopischen und reklamehaften Ankündigungen von amerikanischer Seite sind bekannt und in englischen Fachkreisen als solche abgelehnt worden, darunter die Rekordziffern Henry Kaisers mit seinen in vierzehn Tagen oder einem ähnlich glaubwürdigen Zeitraum „gebauten" Freiheitsschiffen. Man kehrte auch zu den anderen Schiffstypen zurück, die damals meist gleich Stapellauf aus mangelnder Elastizität zerbrachen und erlebte diesmal bei den Probefahrten ähnliches. Das nächste war der Schrei nach schnelleren Schiffen. Der Nachteil, schon aus dem Weltkriege wohlbekannt, daß das Zusammenfahren schneller und langsamerer Schiffe unrationell ist, soll durch verschieden schnelle Kategorien von Konvois vermieden werden. Man verlangt nach „Blitz-Geleitzügen", die eingeführt werden sollen, sobald die ersten schnelleren Schiffe in einiger Anzahl beisammen sind. Der Schiffbau und die höhere Führung antworten abwehrend, daß der Bau schnellerer Schiffe den Rhythmus unterbricht, am Ablesband nicht zu machen ist und unverhältnismäßig mehr Arbeitskräfte und Zeit beansprucht. Über die extreme Forderung solchen Schiffen Geschwindigkeiten von 20 bis 25 Knoten zu geben, so daß sie „mit Zerstörern Schritt halten können" werden nur die Achsen gesucht. Also dann schnelle Einzelfahrer — Selbstverständlich, das wurde schon öfters versucht, zumal mit Truppentransporten, aber allein nur Französisch-Nordafrika sanken fünf davon, im Raum vor Karfjadt zwei, und im Atlantik nicht weniger. Erst im letzten Sonderbericht war der gleiche Erfolg von U-Booten erwähnt.

Weitere amerikanische Pläne befassen sich mit einer klassenweisen Einteilung der Geleitzüge, darunter solche mit höchstmöglicher Ladung und höchster Sicherung bis zu denen dritter und vierter Klasse (etwa mit Nahrungsmitteln für England), die sozusagen als U-Boot-Futter auf die Reise geschickt werden. Sogar auf Geleitzug-Attrappen will man verfallen, und die Erinnerung wird wach an die von uns als „Mahalla" getauften Tarnschiffe Churchills, mit denen er die deutsche Hochseeflotte ködern wollte.

Je wirrer die Ideen, desto deutlicher die Notlage. Was an Zerstörern im Geleitschutz und bei sonstigen Gefahren verlorengeht, reicht schon an zwei Drittel des englischen Anfangsbestandes

heran, und der Neubau konnte die Lücken nicht füllen. Die vielgerühmte „Korvette" von der die Rettung erwartet wurde, ein stämmiges, den Walfischfängern ähnliches Fahrzeug, entstanden aus früheren Typen von „patrol"- und „escort"-Schiffen, hat die Rettung nicht gebracht und sich keineswegs als „unterredierbar" erwiesen. Guter Rat bleibt also teuer.

Was die Lage kennzeichnet und den Vergleich mit dem Abwehrerfolg unserer Gegner im Weltkrieg ausschließt ist in wenigen Punkten zusammenzufassen. Politisch haben wir nach sehr viel kürzerer Frist als damals zum vollen Einsatz des U-Boot-Krieges übergehen können und unsere Maßnahmen betreffend Bereitstellung und Entwicklung der U-Boote und ihrer Waffen dem angepaßt. Strategisch genießen wir den Vorteil, die Atlantikküste besetzt zu haben, und den weiteren, daß zwei seestarke Großmächte auf unserer Seite kämpfen und die Kräfte der Gegner zersplittern. Taktisch blicken wir auf die Ausbildung der Rudeltaktik, womit stärkerer, beweglicherer Einsatz der U-Boote verbunden ist. Dazu kommt ein Höchstand der Ausbildung und des Einsatzes, wie er in den vergangenen Sturm-Monaten seinen stärksten Ausdruck fand.

Die vom Gegner erdachten Gegenmaßnahmen versagen, die Geleitzugkrankheit dauert an und lähmt die feindlichen weitreichenden Operationspläne in entscheidender Zeit. Der Sprecher der USA.-Marine erklärte: „So, wie die Dinge stehen, gewinnen wir die Transportschlacht nicht", und „News Chronicle" schrieb: „Wenn Hitler den Seekrieg gewinnt, kann er auch auf dem Kontinent nicht besiegt werden."

Roosevelts Sozialschwindel

600 Seiten umfaßt die Denkschrift, die Roosevelt jetzt dem USA.-Kongreß zugeleitet hat, „um endlich einmal mit einem Sozialprogramm aufwarten zu können. Zeit wird's wohl auch langsam, denn Roosevelt ist immerhin zehn Jahre lang Präsident. Er hat also ausreichend Gelegenheit gehabt, sich über seine sozialen Absichten schlüssig zu werden. Wenn 600 Seiten notwendig sind, um sie zu Papier zu bringen, ist das nur ein Beweis dafür, was in den Vereinigten Staaten auf sozialem Gebiet alles noch zu tun ist. Eine Schande ist das für die Machthaber der USA., eines Landes, das von der Natur wie kaum ein anderes mit Schätzen gesegnet ist und dessen Oberschicht im Reichtum schwimmt. Zehn Jahre lang hat Roosevelt die breiten Massen des Volkes im Elend verkommen lassen und die Finanzen des Staates unheilvoll zerrüttet, bis er schließlich, um seine Fehler zu vertuschen, das Land in den Krieg zerrte. Jetzt spielt er den sozialen Mann. Von Staatswegen müsse, so erklärte er, dafür gesorgt werden, daß jeder Bürger das Recht auf einen Arbeitsplatz und im Falle von Arbeitsunfähigkeit auf ein Einkommen habe. Der Bericht empfiehlt ein umfassendes Programm ständiger öffentlicher Arbeiten, heißt es in dem Auszug, der jetzt verbreitet wird und der allein 61 Seiten umfaßt. Wie kümmerlich! Diese Erkenntnis hat sich nämlich der Nationalsozialismus, der genau so lange an der Arbeit ist wie Roosevelt im Amt, längst an den Schuhsohlen abgelaufen. Jedem ein Arbeitsplatz, war die Parole, die der Nationalsozialismus 1933 nicht nur verkündete, sondern auch verwirklichte. Seitdem gibt es in Deutschland keine Arbeitslosigkeit mehr. Dafür gab es aber einen wirtschaftlichen Aufschwung, wie ihn die Welt noch nicht erlebt hat, und es gibt in Deutschland soziale Einrichtungen, die den anderen Völkern von ihren Machthabern ängstlich verheimlicht werden. Die Plutokraten sowohl als auch die Bolschewisten befürchten, daß die von ihnen verführten Völker rebellisch werden, wenn sie erfahren, wie in Deutschland unter dem Nationalsozialismus der wahre Sozialismus in die Tat umgesetzt wurde, während man in Moskau, London und Washington bestenfalls leere Versprechungen zur Hand hatte.

Eine Wiederholung solcher Versprechungen ist das, was Roosevelt seinem Volke jetzt bietet. Die USA.-Juden, von denen bekanntlich alle Pläne und Reden des USA.-Präsidenten stammen, genieren sich dabei nicht, beim nationalsozialistischen Programm, das sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit als höchst verwerflich in Grund und Boden verdammt haben, wie so oft, wieder einmal eine geistige Anleihe zu machen. So verkündet Roosevelt jetzt das Recht auf Arbeit, auf ausreichende Sozialversicherung, ja sogar auf Maßnahmen zur Erhaltung der Gesundheit, auf Erziehung, auf Erholungsmöglichkeiten und industrielle Einrichtungen für die zahlungsunfähigen Massen. Im Eifer des Gefechtes unterläuft Roosevelt und seinen Ratgebern ein Geständnis, das ihre Unfähigkeit und soziale Rückständigkeit in besonders krasser Weise zu Erscheinung treten läßt. Es wird nämlich festgestellt, daß die Kosten für die neuen Vorschläge bei voller Wirtschaftstätigkeit und normalem Einkommen von der Volkswirtschaft leicht getragen werden können. Warum um alles in der Welt, so muß man daraufhin wohl fragen, haben die USA.-Machthaber ihre sozialen Pläne dann nicht schon längst verwirklicht? Es lag also nur an ihnen, daß das alles unterlassen und versäumt wurde, was jetzt als unbedingt notwendig herausgestellt wird. Daß es herausgestellt wird, ist selbstverständlich nicht etwa ein Zeichen ihres sozialen Gewissens. Die soziale Revolution, die die jungen Völker durch ihr Vorbild eingeleitet haben, wird durch diesen von den Feinden Deutschlands leichtfertig heraufbeschworenen Krieg über die ganze Erde getragen. Das spüren auch die USA.-Machthaber, und daher stehlen sie dem Nationalsozialismus geistiges Eigentum und verkünden einen verwässerten Aufguß unserer Ideen als Roosevelts Programm. Wie blamabel für die USA.-Machthaber, ihren Untertanen erst etwas zu versprechen, was Deutschland und die anderen jungen Völker längst besitzen! Das USA.-Volk braucht sich nur ähnlicher Versprechungen früherer Zeiten zu erinnern, um genau genug zu wissen, daß es sich dabei auch noch um plumpen Schwindel handelt, denn die Plutokraten denken selbstverständlich gar nicht daran, die soziale Lage der breiten Massen grundlegend zu bessern.

Bilanz der Winterschlacht um Orel

Achtwöchiger Großangriff am entschlossenen Widerstand der deutschen Truppen gescheitert — Bolschewisten verloren 10 394 Gefangene, über 150 000 Mann an blutigen Verlusten, 1061 Panzer, 485 Geschütze und ungezählte sonstige Waffen — Weiterer Bodengewinn westlich Kursk — Erneute Feindangriffe südlich des Ladogasees zusammengebrochen — Schwere Abwehrkämpfe in Süd- und Mittelitnesien — Fünfzehn Flugzeuge über dem Mittelmeeraum abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 23. März. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der eigene Angriff westlich Kursk gewinnt trotz schwieriger Geländeverhältnisse gegen hartnäckigen Widerstand der Sowjets weiter an Boden. Südlich des Ladogasees brachen erneute feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen zusammen. Von der gesamten übrigen festgefügten Ostfront werden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung gemeldet.

Der im Januar begonnene, von Norden und Süden zur Abschnürung des Raumes um Orel geführte feindliche Großangriff ist an dem entschlossenen Widerstand der deutschen Truppen gescheitert. In den achtwöchigen schweren Kämpfen der Winterschlacht um Orel verloren die Sowjets 10 394 Gefangene und 150 000 Mann an blutigen Verlusten, 1061 Panzer, 485 Geschütze und ungezählte sonstige Waffen aller Art wurden erbeutet oder vernichtet.

In Süd- und Mittelitnesien gehen die heftigen Kämpfe weiter. Gegenangriffe deutscher Truppen warfen den Feind an einigen Stellen zurück. In anderen Frontabschnitten stehen deutsch-italienische Verbände durch die Luftwaffe unterstützt in schweren Abwehrkämpfen. Fünfzehn feindliche Flugzeuge wurden über dem Mittelmeeraum abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Feindliche Bomber griffen aus großer Höhe norddeutsches Küstengebiet an. Die Bevölkerung, vor allem in Wilhelmshaven, hatte Verluste. Jäger und Marineflakartillerie schossen fünf feindliche Flugzeuge ab.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht den Schiffsbauplatz und Versorgungshafen Hartlepool an der englischen Ostküste.

Bankrott der englischen Kriegspolitik

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 23. März. Die „Times" behandelt in einem langen Artikel wieder einmal die weitere Gestaltung der Dinge in Europa und kommt dabei zu dem sehr bemerkenswerten Eingeständnis, daß das Gleichgewicht und die Neutralität der kleinen Staaten endgültig der Vergangenheit angehöre. Damit sind also die sogenannten Ideale loi. für die gerade England in den Krieg sog. denn immer wieder muß in daran erinnert werden, daß von England der Krieg vom Zaune gebrochen wurde, weil es angeblich den Schutz der kleinen Staaten übernommen hatte. Jetzt aber verkündet das gleiche England, daß die kleinen Staaten keinerlei Anspruch auf Selbständigkeit haben, sondern daß sie sich der allgemeinen Abhängigkeit unterstellen müßten. Das aber bedeutet, daß diese kleinen Staaten an die Sowjetunion ausgeliefert werden, denn diese soll allein nach englischer Ansicht zukünftig in Europa zu bestimmen haben. Gerade das wird jetzt noch einmal von der Zeitschrift „New States Man and Nation" bestätigt. Also auch in dieser Hinsicht ist die englische Kriegspolitik vollkommen zusammengebrochen. England, das in den Krieg sog. um seinen Einfluß in Europa zu sichern, liefert ganz Europa dem Bolschewismus aus und überläßt die kleinen Staaten, die es doch garantierte, der bolschewistischen Vernichtung.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 22. März. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:**

Hauptmann d. R. Alfred Zahn, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Hugo Lübecke, Kompanieführer in einem Jäger-Regiment; Oberfeldwebel Heinrich Becker, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

Spanische Anteilnahme am Tode von Moltkes

Beileidstelegramm des Führers und des Reichsaußenministers

Berlin, 22. März. Der Führer hat Frau v. Moltke, der Witwe des verstorbenen deutschen Botschafters in Madrid, telegraphisch sein Beileid übermittelt. Der Reichsaußenminister v. Ribbentrop sprach Frau v. Moltke ebenfalls seine herzliche Anteilnahme aus.

Die Nachricht vom Tode Moltkes hat in den der Botschaft nahestehenden Kreisen um so mehr tiefste Anteilnahme ausgelöst, als es dem Verstorbenen in der kurzen Zeit seiner Madrider Tätigkeit gelungen war, sich nicht nur in der deutschen Kolonie, sondern auch in spanischen Kreisen allgemeine Wertschätzung zu erwerben.

Der spanische Außenminister, General Graf Jordana, begab sich vormittags in Begleitung des Protokollchefs und seiner militärischen Adjutanten in die deutsche Botschaft, um im Namen des Staatschefs und der spanischen Regierung das Beileid zum Ausdruck zu bringen. Der spanische Außenminister weilte dann einige Minuten an der Bahre des Verstorbenen.

Später übermittelte der Chef des militärischen Kabinetts des Staatschefs, der frühere Kommandeur der spanischen Freiwilligen-Division, Munoz Grandes, noch einmal das persönliche Mitgefühl von General Franco. Seit den frühen Nachmittagsstunden besuchen spanische Minister, hohe Beamte der Regierung, Generale der spanischen Wehrmacht und andere deutsche und spanische Freunde, unter denen sich Mitglieder der befreundeten und neutralen Nationen, sowie der päpstliche Nuntius befanden, in endloser Reihe das Botschafterhaus, wo der Verstorbene inmitten eines Blumenmeeres aufgebahrt ist.

Hans Adolf v. Moltke war noch mitten im Anfang seiner neuen, ihm vom Führer gestellten Aufgabe. Mitte Januar trat der 60jährige seine Madrider Position an, nachdem ihm vorher seine diplomatische Karriere vor dem Weltkrieg nach Athen, nach dem Zusammenbruch von 1918 in die Oberschlesien-Kommission, dann nach Konstantinopel, schließlich als Ost-Dirigent ins Auswärtige Amt, 1931 nach Warschau und nach Ausbruch dieses Weltkrieges ins Außenministerium geführt hatte.

Botschafter v. Moltke hinterläßt seine Gattin und acht Kinder.

Unaufhaltsame Überfremdung der Wirtschaft Südamerikas

Mit der wachsenden Verschuldung immer stärkere Abhängigkeit von der USA.-Plutokratie

Bigs, 23. März. (Funkmeldung.) In Iberoamerika haben Erklärungen des USA.-Handelskammerpräsidenten Johnston über die weitere Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den USA. und den südamerikanischen Republiken größtes Aufsehen erregt. Johnston kehrte vor kurzem aus Iberoamerika nach Washington zurück. Man stellt mit Enttäuschung fest, daß die Vereinigten Staaten jetzt eine ganz andere Sprache sprächen, nachdem es ihnen gelungen sei, die Mehrzahl der südamerikanischen Republiken ihren Zwecken dienstbar zu machen. Je stärker sich die USA.-Wirtschaft in Südamerika einschalte, desto weniger glaube man offensichtlich in Washington, auf die Wünsche, die Notwendigkeiten, oder auch nur Empfindlichkeiten Iberoamerikas Rücksicht nehmen zu brauchen. Während man vor einem Jahre Südamerika noch jede nur erdenkliche Hilfe und jeden nur möglichen Ersatz für die in Europa verlorenen gegangenen Märkte versprochen habe, erklärte Johnston jetzt kühl, die USA. seien nicht in der Lage, im Augenblick viel für Südamerika zu tun, da alle derartigen Pläne hinter den Kriegsnotwendigkeiten zurücktreten müßten. Man stellt heute in Südamerika fest, daß sich dort das amerikanische Finanzkapital in hohem Maße einschalte, die Verschuldung der Staaten von Monat zu Monat, und mit dieser Verschuldung selbstverständlich auch die Abhängigkeit von Wallstreet wachse.

In diesem Zusammenhang ist eine Feststellung des USA.-Fachorgans „The Banker" interessant, wonach im letzten Halbjahr Kredite in Höhe von 743 Millionen Dollar für die iberoamerikanischen Staaten zur Verfügung gestellt worden seien. Abgesehen von den Krediten im Rahmen des Pacht- und Leihgesetzes, die bisher im einzelnen noch nicht veröffentlicht wurden, habe die Import- und Exportbank in Washington, in deren Händen die Leitung der Ausbeutung Südamerikas liegt, wesentliche Kredite für den Ausbau des Transportwesens, für Maschinen und Werkzeuglieferungen und zum Bau von Fabriken zur Verfügung gestellt. Südamerika liefere für diese Fabriken die Arbeiter, die technische und kaufmännische Leitung aber liege bei USA.-Ingenieuren und -Technikern und die oberste Kontrolle bei den Banken in New York. So schreitet die Überfremdung der südamerikanischen Wirtschaft durch die USA.-Plutokraten mit Riesenschritten voran.

Der Dichter Dietrich Eckart

Zum 75. Geburtstag am 23. März

Von Oskar Bischoff

Dichtung muß immer Dienst sein an den gewaltigen Aufgaben des Volkes. Alle die, denen neben dem handwerklichen Können auch die schöpferische Gnade nicht verlost ist, sind als Sachwalter der deutschen Seele unter das harte Gesetz der Verantwortung gestellt, aus den gottgegebenen Werten des Volkes die Kräfte des Lebens zu deuten und uns zu einer wesensgemäßen Gottschau hinzuführen.

Dietrich Eckart, der sich mit sehrischer und leidenschaftlicher Vorausschau um das kommende Deutschland verzehrte, war mit einer der Ersten, denen die große Aufgabe erwuchs, die verschütteten Kräfte des Volkes — Blut und Geist, Glaube, Treue und Liebe — freizulegen und mit aufopfernder Hingabe des Vaterland von innen her zu gestalten. Alles, was heutig war, deutsch ist und immer deutsch sein wird, hat uns Dietrich Eckart mit völkischer Inständigkeit vorgelebt und das Ewige des deutschen Wesens und Blutes unermüdlich hochgehalten und ritterlich verteidigt. Und dies in den Jahren, da das Volk durch seine toten Zeiten ging, das Joch undeutscher Gesinnung und vollströmender Natur auf ihm lastete, da statt der lebendigen Bindung nur Willkür das Wort redete.

(Weltbild)

Schon im Jahre 1895 schrieb er einem Jugendfreund in sein kurz vorher erschienenes Buch „Tannhäuser auf Urlaub" den bezeichnenden Vers: „Der Wahrheit such' ich einen Weg zu bahnen: die Freiheit schreib ich stolz auf meine Fahnen!" — und hat damit, als junger Mensch noch, sein Wollen und Streben fest umrissen. Diesem Vers ist er seit seines Lebens treu geblieben.

Wir kennen ihn als aufrechten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung für ein freies Deutschland: wir kennen seine männlich-trotzigen Gedichte, seine streitbaren Aufsätze, seine mit deutschem Geist durchtränkten dramatischen Werke. Die bedeutendsten sind das Hohenstaufendrama „Heinrich VI.", das kurz vor dem ersten Weltkrieg mit großem Erfolg im Königlichen Schauspielhaus zu Berlin über die Bretter ging, von dem damaligen Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg aber verboten wurde, „weil solche Dramen London unnütz reizen könnten" (In dem Stück bittet der König von England von dem deutschen Kaiser und schwört ihm den Lehnseid.) Den „Lorenzaccio", ein Drama, das bis 1933 so gut wie unbekannt war, nennt Alfred Rosenberg „eine der stärksten Taten deutscher Dramatik der Gegenwart und der Vergangenheit."

Dietrich Eckarts Schaffen wuchs aus einer ganz bestimmten politischen Haltung und Einsatzbereitschaft heraus. Deshalb steht er als ein echter völkisch-politischer Dichter vor uns, dem politisches Erlebnis und weise Gedanklichkeit aus ein und demselben seelischen Grunde kommen.

Die „politische" Tat steht bei Eckart im Vordergrund: er meint damit die gesinnungsfeste Haltung dem Volke gegenüber. Er verlangt von dem wesentlichen Menschen, aus seiner Selbstbesinnung herauszutreten, um „etwas für das Gemeinwohl zu leisten, und zwar um so Wertvolleres, je größer nicht nur die Leidenschaft ist, die ihn erfaßt, sondern auch je rechtfertigter sie immer wieder von der entsprechenden seelischen Kraft gezügelt wird. Er muß ebenso wuchtig befehlen wie hingebend gehorchen, das heißt auf seine innere Stimme horchen können, denn diese allein gibt seinem Handeln die Richtschnur. Sie läßt ihn auf den Grund des Herzens sehen: die einzige Möglichkeit, der tiefen Zusammenhänge des menschlichen Treibens gewahr zu werden und sich ihrer nutzbringend zu bedienen."

Der Dichter lebte zwischen zwei Welten, zwischen der irdischen und der himmlischen Welt, und war so stets bemüht, wesentlich zu werden, das Wesentliche zu finden, jenes eigene Selbst, das „nicht zu nahe dem Bösen, aber sich auch vor dem Übermaß des Guten hütet." Denn „zwischen den beiden Welten steht, wie ich ihn zu kennen glaube, der echte Deutsche", sagte er einmal in einem Aufsatz aus dem Jahre 1919. „Er sucht deshalb sehr wohl Verbindungen anzuknüpfen, die ihm dazu dienlich sein können, daß er sich im Leben behaupte; aber darüber vergißt er nicht sein Ewiges, strebt also nach irdischem Vorteil nur insoweit, als er zur Verwirklichung der deutschen Tat unbedingt nötig hat."

Eckarts dichterisches Weltbild wird geleitet aus germanischem Grundempfinden und faustischem Denken, das laut Ja sagt zu allem, was des deutschen Volkes Eminkeit will, und trotzig Nein zu dem, was wesensfremd in seiner Seele wirkt. So sind ihm die Kraft der Seele und die Wärme des Herzens, die mannigfachen Daseinsformen des Einzellebens und die elementare Notwendigkeit des Lebensganzen unseres Volkes Stoff und Untergrund seines dichterischen Schaffens.

Kroatische Volksdichtung auf dem Theater

Ein bedeutsamer Theaterabend hat den Wienern die Begegnung mit einem wirklichen Dichter geschenkt. In dem Schauspiel „Herdfeuer" zeigen sich alle hohen Gaben Mile Budaks, der zu den führenden Dichtern seiner kroatischen Heimat zählt und zur Zeit der Gründung Kroatiens in Berlin ist. Es ist dem Roman „Herdfeuer" nachgebildet und hat auch auf der Bühne den breiten Fluß und die farbige Vielfalt seiner Urform behalten. Um die schöne, leidenschaftliche und treue Anera, die ihren jungen Mann im Krieg von 1918 verliert, von ihrem Schwiegervater begehrt und verfolgt und von der treuen Liebe eines zweiten Gefährten bis zu ihrer Ermordung behütet wird, und um dieses packende Einzelschicksal entfaltet sich, bis der treue Lukan den vom Bösen besessenen Blacics rächend in den Tod stößt, das Leben eines Dorfes im Beleditgebirge mit einer Anzahl packender und vom Leben strotzender Gestalten. Aber auch in der romantischen Breite geben die Leidenschaft der Männer und die harten Leidenschaften der Menschen durch eine unerbittliche Zeit immer wieder starke dramatische Spannungen. Bald war die besondere Art des tapferen kleinen Gebirgsvolkes an der Adria auch dem deutschen Zuhörer vertraut. Im Bühnenbild Gustav von Mankers ragte der gewaltige Schatten des Beledit über jeder Szene. So überhöhte das allgemeine Schicksal immer das einzelne und die höhere überwirkliche Bedeutung eines Kampfes zwischen Gut und Böse auch Leid und Prüfung der Menschen. Der einzelne muß vergehen und leiden, das Volk und die Heimat haben ein ewiges Leben. Dieser letzte Sinn öffnete dem Werk bald das Verständnis der Wiener. Ihr Beifall wuchs von Bild zu Bild. Begumii Rabadan hat die Bearbeitung, Iwan von Mirbach die formsicherere Übersetzung, Otto Burger die Inszenierung und letzte Bearbeitungen besorgt. Ludwig Mauric eine packende Bestsimmtheit geschrieben. Die Aufführung hatte die Farben, den Atem und die Wirkung echten Lebens. Von der Anera Claramaria Stalas ging wirklich jener Zauber aus, der den leidenschaftlichen Kampf der Männer begreiflich macht. Dorothea Neff, der dämonische Blacics Willi Rösners und der Lukan Hans Franks ragten aus der langen Reihe der vollendeten Leistungen hervor. Ein großer Erfolg.

Prof. Dr. Friedrich Schrenzel

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keller. Hauptschriftleiter: Fritz Günther. Druck in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Die rumänischen Landschaften

(Von unserem ständigen Berichterstatter)

(Dr. E. W.) Bukarest, im März 1943

Vor kurzem wurde in Bukarest eine Banater Woche durchgeführt. Veranstalter war der „Kreis der Banater" in Bukarest, der sich die Mitwirkung maßgebender Kräfte seiner engeren Heimat gesichert hatte. Das Programm bestand im wesentlichen aus kulturellen, vorwiegend musikalischen Veranstaltungen; es wird nur zeit verkürzt in einigen Provinzhauptstädten des rumänischen Altreichs wiederholt. Anfang Mai wollen dann auf Grund einer ähnlichen Initiative Moldauer ihre Heimat in Bukarest und in anderen Landesteilen zu Wort kommen lassen; andere Provinzen werden wahrscheinlich folgen. Diese Bestrebungen — so wenig Aufhebens auch von ihnen gemacht wird — sind in mehr als einer Hinsicht kennzeichnend und aufschlußreich. Sie zeigen zunächst, daß eine 20jährige Zentralisierung die eigenwilligen Kräfte der nach Geschichte und Landschaft oft so verschiedenartigen rumänischen Landesteile nicht zerstört hat, daß aber andererseits diese Kräfte zum Ganzen drängen, zu einem inneren Ausgleich, in dem die Vielfalt nicht zerspleternde Auflösung bedeutet, sondern innerer Reichtum.

Man kann wieder ruhig darüber sprechen, daß das über 200 Jahre lang von deutscher Kultur beeinflußte Banat andere Traditionen in den gemeinsamen Staat der Rumänen mitbringt als die noch bis ins 19. Jahrhundert unter türkischer Herrschaft stehenden Donaulandschaften. Wenn die Regierung, die die erste Wortmeldung der rumänischen Provinzen, die Banater Woche, mit allen Kräften förderte, eine solche Diskussion — und die Aussprache der Presse hat fischmarktartig in der Publizistik eingesetzt — gerade jetzt, in Kriegszeiten, aufleben läßt, so besagt das wohl klar genug, daß die politische Einheit des Volkes unberührt ist von der Verschiedenartigkeit geschichtlicher Überlieferungen in den einzelnen Landschaften, ja, daß auch nach Ansicht der Regierung das politische Volksbewußtsein durch eine Besinnung auf seine vielseitigen Traditionen und Werte nur gewinnen kann. In diesem Sinne ist es wohl zu verstehen, wenn das Regierungsblatt, der „Timpul", erklärt: „Die Banater Woche bringt uns die Diskussion über das Problem der Provinzen wieder, und zwar diesmal im Rahmen einer neuen Konzeption und neuer Methoden des Staates." Das heißt, daß die Regierung Antonescu, dem Gesetz gemäß, nach dem sie angetreten ist, alle echten Kräfte des rumänischen Volkes aufspüren und fördern will, auch dann, wenn die nach französischem Muster eingerichtete zentralistische Verwaltung dadurch eine Kritik erfährt. Das heißt weiter, daß diese Diskussion, die zur Zeit der Parteienwirtschaft die Gefahr demagogischer Zersplitterung in sich barg und darum als Verrat galt, heute, im autoritären Staat, leidenschaftslos und nützlich durchgeführt werden kann.

Mit dem Banat kam eine Landschaft zu Wort, die als Teil der ehemaligen österreichischen Militärgrenze einmal eine der größten verwaltungstechnischen Leistungen darstellte: eine wirtschaftlich und sozial gesunde, kulturell entwickelte, relativ wohlhabende Provinz. Auch in der Musik, die sie vorführte, zeigte sich die Wiener Schule, in der ihre Komponisten die volkhaften Motive in europäischen Formen verarbeitet hatten; in ihren Volksliedern und Volksdichtungen wurde das ganze Selbstbewußtsein eines freien Bauerntums lebendig. — Wenn die Moldau zu Wort kommt, wird eine Landschaft sichtbar, in der bis in die jüngste Vergangenheit Großgrundbesitz und abhängiges Bauerntum das soziale Gefüge bestimmten, in dem sich jüdisches Parasitentum besonders leicht einnisten konnte. Die Moldau ist damit aber auch die Landschaft geworden, in der die Diskussion um soziale und nationale Fragen immer besonders lebhaft war und der die innere Entwicklung der alten rumänischen Landesteile die stärksten Antriebe verdankt. Sie war auch die Landschaft, die sich am stärksten mit dem Slawentum auseinandersetzen mußte und die darum dem ganzen Volk die stärksten Abwehrkräfte gegen die slawische Bedrohung immer gegeben hat. Eminescu und Cogalniceanu sind die beiden großen Söhne dieser Provinz und wohl die beiden größten Denker, die die geistige Entwicklung Rumäniens beeinflußt haben. Beide waren im deutschen Geist erzogen, wie überhaupt die Moldau — gerade wegen ihrer Abwehrstellung dem Slawentum gegenüber — früh und regelmäßig ihre Söhne auf die deutschen Universitäten schickte; auch dann noch, als die dominierenden Teile des jungen Staates, Muntenien (mit Bukarest) und die Walachei, längst in blinder Anbetung französischer Vorbilder befangen waren.

Immer waren die Äußerungen eines bodenständigen rumänischen Geistes Bekenntnisse zu Europa und dort, wo es um Lebensfragen ging, wie die Abwehr der slawischen Gefahr, Bekenntnisse zur europäischen Mitte, nämlich zu Deutschland. Für die Moldau wurden Beispiele gegeben. Im Banat hat sich bis auf den heutigen Tag seine Entwicklung dadurch bemerkbar gemacht, daß sie die Auseinandersetzung mit dem dort immer noch wirksamen deutschen Geist als Abwehr oder Kampfmaßnahme aufgefaßt hätte. Im Gegenteil hat hier wohl immer das rumänische Volk aus den deutschen Traditionen, an denen es teilnahm, Kräfte zur Selbstbehauptung seines Volkstums gegen andere Gefahren gezogen.

Man darf wohl einen inneren Zusammenhang darin finden, daß zur Zeit der Regierung Antonescu, die das Schicksal Rumäniens mit dem Schicksal Deutschlands verband, die rumänischen Provinzen, die so lange im Schatten Bukarests lebten, wieder zu Wort kommen und in ihren Demonstrationen darauf hinweisen, daß in dem Glanz der Hauptstadt, die sich so gerne Klein-Paris nennen ließ, vieles unrumänisch und darum Falsch ist; während gleichzeitig im ganzen Land viele gesunde, unverbrauchte Kräfte liegen. Man wird es auch nicht als einen Zufall empfinden, daß sich in diesem Zusammenhang das Banat und die Moldau als erste zu Wort melden.

Aus dem neuen „Klabderadatsch"

EIN SCHÄFERMÄDCHEN WEIDETE...

XYZ 421

Afrika-Geleitzüge von unseren Fernkampffliegern erwischt

Immer müssen die dicksten Brocken daran glauben

DNB. . . . . 23. März (PK.) Wie ein engmaschiges Netz liegt unsere bewaffnete Aufklärung über den Wegen der englischen Geleitzüge. Wir haben mit der „Kurfürst Richard" den südlichen Toeru. Er scheint am wenigsten aufsichtsreich zu sein, denn wir sind schon stundenlang unterwegs und noch immer zeigt sich die ersehnte Rauchfahne am Horizont nicht. Lange Stunden im Tiefflug über die unendliche Weite des Atlantik — ermüdend und anstrengend sind diese Fernkampfeinsätze!

War es der Kommandant oder der Flugzeugführer, der sie zuerst sah. Wer stellt es jetzt noch fest? Minuten später geht die „Kurfürst Richard" in Angriffsposition — und die ganze Besatzung sieht das Ziel. Zwei schnelle Handelsdampfer ähnlichen Typs von mindestens 6000 BRT., begleitet von nicht weniger als zehn Bewachungsfahrzeugen, fahren sie südlich kurs. Ruhig und sicher arbeitet der Bombenschütze, sauber werden die Zeitzünder eingestellt, und ehe noch die Bewacher sich eingeschossen haben, rauschen schon vier Bomben hinunter. Die erste fällt nur 10 Meter zu kurz, die zweite knallt gegen die Bordwand, die dritte aber sitzt mittschiffs. Eine riesige Qualmwolke verdeckt den ganzen Pott. Als unsere „Kurfürst Richard" abfliegt, liegt der Transporter mit Rochschub nach Afrika gestoppt zwischen seinen zahlreichen Bewachern. Da ist nichts mehr zu retten.

Nachts sind wir zurück. Alle Besatzungen kommen wieder, und wir hören von den weiteren Erfolgen dieses einzigen Einsatzes gegen die britische Handelsschiffahrt. Nicht nur die „Kurfürst Richard" mit Leutnant K. kam zum Erfolg, Staffelkapitän, Hauptmann E. K. mit der „Dora Richard" erwischte einen anderen Geleitzug und deckte mit seinen Bomben einen 6000 bis 8000 Tonnen großen Pott zu. Das Schiff stoppte und blieb zurück. Es wird vom Geleitzug aufgegeben. Zwei weitere Besatzungen hatten dagegen Pech. Sie flogen bis zum letzten Tropfen Sprit, ohne ein einziges Schiff zu bekommen. Unsere fünfte Besatzung kam wieder zum Erfolg. Sie traf denselben Geleitzug, suchte den dicksten Brocken heraus und warf die Bomben. Zwei fielen an die Bordwand, überschütteten das Heck des Transportes mit einer Sturzflut und rissen unter Wasser Löcher. Auch dieses Schiff stoppte und kann den Anschluß an das Geleit nicht mehr aufnehmen.

Ein Tag des Erfolges für die Fernkampfflieger, für die Männer, die in rastloser Zusammenarbeit mit unserer U-Boot-Waffe immer wieder dafür sorgen, daß auch nicht ein Geleitzug der Briten und Amerikaner ohne Verluste ans Ziel kommt. Mehr noch! Es sind immer die besten und größten Schiffe, die sich unsere U-Boote und Fernkampfflieger aus den Geleitzügen herausfischen und auf den Grund des Meeres schicken!

Kriegsberichter Hans Keßner.

Abwehrerfolge im Abschnitt südwestlich Wjasma

Schwere bolschewistische Panzerverluste

Berlin, 22. März. Im Kampfabschnitt südwestlich Wjasma erneuerten die Sowjets am 21. März unter Zusammenfassung aller Kräfte ihre Versuche, die deutsche Front zu durchbrechen. Trotz des vorausgegangenen Trommelfeuers der feindlichen Artillerie und des Einsatzes zahlreicher Panzer schlugen unsere Grenadiere die Bolschewisten unter hohen Verlusten zurück. Im Bereich eines Armeekorps blieben 38 feindliche Panzer vernichtet auf dem Kampfplatz liegen. Allein eine Infanteriedivision schoß innerhalb von vier Tagen 80 Sowjetpanzer ab. Mehr als 10000 tote Bolschewisten konnten vor unseren Linien festgestellt werden. Auch in einem anderen Frontabschnitt scheiterten mehrere Angriffe des Feindes, die dieser in Bataillonsstärke und mit Panzerunterstützung gegen unsere Stellungen vortrieb. Unsere Grenadiere traten den Bolschewisten entschlossen entgegen und vernichteten dabei unter anderem drei Panzer.

Seit dem 18. März versuchen die Sowjets immer wieder, die nach Abschluß unserer Ablaufbewegungen im Raum von Wjasma neugebildete Front einzudrücken. Sechs Schützendivisionen und drei Panzerbrigaden, unterstützt von Schlachtfliegern, stürmten am 18. März gegen die verkürzte Frontlinie im Abschnitt eines deutschen Armeekorps. Württembergisch-badische, fränkische, sudetendeutsche und bayerische alpenländische Divisionen erteilten dem Feind in harten Schlägen neue blutige Abfuhren. Die Hauptkampflinie blieb bis auf einen begrenzten Einbruch fest in unserer Hand. Die Einbruchsstelle konnte jedoch rasch abgeriegelt werden. Eine vorübergehend vom Feind besetzte Ortschaft wurde den Sowjets im Gegenstoß entrissen. Panzerabwehr, Artillerie und Nahkampftrupps vernichteten 67 Sowjetpanzer und schossen 23 Feindpanzer bewegungsunfähig. In kühnem Handstreich erbeutete ein Frankfurter Unteroffizier einen fahrbereiten und unbeschädigten Sowjetpanzer. Vor den Stellungen einer Grenadierkompanie stockte der Ansturm bolschewistischer Kräfte im Feuer der Abwehrwaffen. Ein Feldwebel der Kompanie stürzte sich mit sechs Grenadieren seines Zuges auf die Bolschewisten und trieb die fast 20fache Übermacht über ihre Ausgangsstellungen zurück.

Zur Bereinigung eines an anderer Stelle erfolgten Einbruchs feindlicher Panzer und Infanterie traten am 20. März zwei Grenadier-Regimenter, die von Sturmgeschützen unterstützt wurden, zum Gegenstoß an. Der Feind hatte sich mit 40 Panzern und starken infanteristischen Kräften in einem hart an der Hauptkampflinie liegenden Ort verschanzt. Artillerie und Sturzkampfflieger zerschlugen die in einem Waldstück versteckten Reserven. Während der Südteil der Ortschaft verhältnismäßig leicht zurückgewonnen werden konnte, war der Widerstand des Feindes im West- und Nordteil sehr verbissen. Hier mußten niedersächsische und fränkische Grenadiere jeden Trichter, jeden Hausrest und jedes Grabenstück in erbittertem Nahkampf von den Bolschewisten säubern. Mehr als 1500 gefallene Sowjets wurden in und bei der Ortschaft gezählt. Die Sturmgeschütze vernichteten 20 Feindpanzer, 3 Infanteriegeschütze, 150 Bolschewisten traten den Weg in die Gefangenschaft an.

Starke Sturzkampffliegerkräfte unterstützten am 21. März südwestlich Wjasma die Kämpfe der deutschen Panzerverbände. Ihre Bomben richteten in den dicht besetzten Ortschaften des Feindes große Zerstörungen an, feindliche Artilleriestellungen und Versorgungslager erhielten schwere Treffer.

Urteil im Kopenhagener Kommunistenprozeß

Kopenhagen, 22. März. Im Kopenhagener Kommunistenprozeß wurde Montagnachmittag das Urteil verkündet. Es handelte sich dabei, wie berichtet, um die Ermordung des dänischen Kommunisten Eltermann, der im Februar 1936 von Moskau als Verräter an der kommunistischen Sache gestempelt, nach Kopenhagen-Dragoer gelockt und dort in einem Sommerhause erwürgt worden war, nachdem man ihn vorher mit Äther betäubt hatte. Drei Angeklagte wurden für schuldig befunden. Das Gericht verurteilte den dänischen Kommunisten Meerts-Koering wegen Mordes zu lebenslänglichem Gefängnis, den dänischen Studenten Kaern wegen Beihilfe zur Freiheitsberaubung zu acht Jahren Gefängnis, den dänischen Arbeiter Oscar Petersen ebenfalls wegen Beihilfe zur Freiheitsberaubung zu drei Jahren Gefängnis. Der Bruder des letzten Angeklagten, Rudolf Petersen, wurde freigesprochen.

Die politische Massenfreiheit hat abgewirtschaftet; dagegen kann Deutschland mit der Organisation noch alles erreichen, alles! Hierin vermag es keiner ihm gleich zu tun. Houston Stuart Chamberlain (1855—1927)

Die Margret vom Einödhof

Roman von Fritzi Ertler ● 45. Fortsetzung

„Er ist grandios, er ist unvergleichlich!" Die Wangen des Mädels glühten vor Begeisterung. „Klein wie ein Floh kommt man sich vor im Urwald! Er verkörpert den gigantischen Kampf des Lebens mit dem Tode, den unerbittlichen Sieg des Stärkeren über den Schwächeren. Der Urwald ist wie du, Hans!" setzte sie plötzlich hinzu, und küßte ihn immer wieder auf den Mund, „so hart, so unerbittlich, und so echt, wie ich ihn liebe, den Urwald!"

Ein Bangen war in Hans. So arm war er der Liebe dieses jungen Weibes gegenüber. So wenig konnte er ihr geben, für den Herzensreichtum, den sie schenkte.

„Kommst du heute Nacht in den Garten, Hans?" Hans zuckte zusammen. „Nein, er konnte nicht kommen! Er verstand sich selbst nicht mehr. So lange die Margret um ihn gewesen war, hatte er dem Lenerl alle Liebe schenken können. Jetzt aber nahm ihm das Sehnen nach der Margret jede Möglichkeit, mit dem Lenerl lange Zärtlichkeiten zu tauschen.

„Heute kann ich nicht kommen!" Hans streichelte das Gesicht der Kleinen. „Heute nicht, und die nächsten Tage nicht! Weißt du, Lenerl, die Margret hat sehr viel gearbeitet, und da muß ich viel mehr schaffen, sonst bleibt alles liegen, die Bäuerin kommt allein nicht durch!"

Das Lenerl zog eine Grimasse. „Und warum tust du denn das?" fragte sie dann scharf und schneidend. Du arbeitest doch nur für meinen Bruder, der dir das gar nicht dankt, und für den Hauserbauer, der dich nur ausnützt!

„Ich tue es, weil es ganz einfach meine Pflicht ist, für die der Mensch nie einen Dank fordern soll, und weil mir diese Arbeit das tägliche Brot gibt!" wollte Hans antworten. Aber was verstand das Lenerl von der harten Arbeit des Bauern, die keinen Aufschub duldet, weil sie an die Zeiten des Tages gebunden ist. Das Vieh muß gefüttert werden, die Milch gemolken, der Stall gerichtet. Hier gab es keinen Gedanken an das eigene Ich, hier fordert die Natur ihre Tribute für das, was sie den Menschen gab, damit diese leben konnten. „So wird es jetzt immer auf dem Hofe sein!" dachte der Hans erbittert. „So wenig wie das Lenerl, wird der Bitus begreifen können, daß er für den Hof, für den Acker, arbeiten soll, wenn ihm der Handel mit Holz eine bessere Entlohnung bringt. So lange der Hauserbauer noch lebt, ist es so recht. Wie aber wird es um den Hof bestellt sein, wenn sich einmal das Totenbrett des Michl zu den anderen Brettern, die am Wegrande stehen, gesellt?"

Hans wußte, diese Wand, die sich jetzt zwischen ihn und das Lenerl geschoben hatte, würde immer da sein, damit mußte er sich abfinden. Er hat das Lenerl nach Hause zu gehen, damit ihr Fortbleiben nicht auffalle. Flüchtig küßte er sie noch einmal, er mußte jetzt allein sein.

„Wenn du nicht kommen kannst, komme ich jeden Tag hierher!" Gehorsam ging die Kleine. Als sie sich nach einer Weile umwandte, stand der Hans nicht mehr am alten Fleck und winkte ihr noch, wie sonst. Weinend legte es sich auf das Herz des Mädels und aus den Blauaugen tropften scheue Tränen.

Der Hans aber ging mit gesenktem Kopfe dem Hauserhofe zu. Er konnte nicht verstehen, daß es möglich war, daß ein Mann eine Frau am Herzen halten und küssen konnte, und ihm diese doch von Tag zu Tag fremder wurde. Und daß er eine andere Frau häßlich behandeln, kränken und beleidigen, ja sogar fortwerfen konnte, und doch nicht von ihr lassen, so daß er schließlich im tiefsten Herzen fühlte, daß er nur mit dieser Einen und Einzigen verbunden war.

In der berühmten, von Asam erbauten Kirche des Klosters Weltenburg stand Margret mit Professor Hormann und sah starr nach der Figur des heiligen Georg, auf die durch die bunten Kirchenfenster das Licht der Abendsonne fiel. Schon drei Tage waren sie unterwegs, die Margret und der Professor. Sie hatten Regensburg besichtigt und waren mit dem Kraftwagen nach dem mächtigen Bau der Walhalla gefahren. Lange standen sie vor der großen Marmorinsel, auf die König Ludwig I. die Worte meißeln ließ: „Möchte Walhalla förderlich sein, der Erstarkung und Vermehrung deutschen Sinnes! Möchten alle Deutschen, welchen Stammes sie auch seien, immer fühlen, daß sie ein gemeinsames Vaterland haben, auf das sie stolz sein können, und jeder trage bei, so viel er vermag, zu dessen Verherrlichung!"

Hatte einst König Ludwig I. in visionärer Schau die Todesnot des deutschen Volkes vorausgeahnt? Hatte er geahnt, daß dieses Volk sterben sollte, und nur durch die Tatkraft und den Glauben eines Mannes aufgerüttelt, aus der Agonie geweckt, und durch Einigkeit dem Leben wieder gegeben werden konnte!

Andächtig betraten Margret und der Professor, den imposanten, rechteckigen Bau, der den ganz Großen des Deutschen Reiches gewidmet ist, und in dessen wundervoller Beleuchtung die Gestaltzüge dieser ganz Großen zum Leben erwachen. Weihevolle Stille herrschte in dem Raum. halblaut erklärte der Professor. Wunderlam wurde es unter seinen Worten der Margret zu Mute. Es war dem einfachen Mädel aus dem Walde, als hörte sie den gedämpften Hufschlag eilender Pferde, als höre sie leise Musik, als zögen sie alle an ihr vorüber, alle, die hier in der Walhalla eine Heimat gefunden hatten, alle diese Großen, die nie sterben werden, weil sich der Macht des Todes die Größe ihrer Leistungen, aber auch die Größe der Dankesschuld des deutschen Volkes entgegenstellen.

Lange saßen sie dann auf den großen Quadratsteinen vor der Walhalla, und genossen den herrlichen Fernblick der sich von den Höhen der Walhalla aus bietet. Wie ein breites Band schlängelt sich die Donau durch die fruchtbare Ebene, leichte Nebel des Herbstes lagen über den glitzernden Wassern der Donau; die klare Luft aber ließ die Städte Regensburg und Straubing, ja selbst die Konturen der bayerischen Hochberge näherrücken.

Nach der Walhalla besuchte Hormann mit Margret die Befreiungshalle. König Ludwig I. ließ dieses Bauwerk erstehen zum Gedenken der deutschen Blutopfer in den Befreiungskriegen gegen den großen Korsen Napoleon I. Gigantisch ragt der gewaltige Tempel, zu dem drei hohe Stufen den Unterbau bilden, hinaus in die bayerischen Lande, ein steinernes Zeugnis deutschen Dankes. Achtzehn riesige Kandelaber versinnbildlichen die Opferflammen, die Deutschland hier zu Ehren seiner gefallenen Söhne entzündet hat. Im dummen Schauen stand Margret in dem Riesenraum der Befreiungshalle, und blickte auf die imposanten Frauengestalten der Walküren, die aus weißem Marmor gefertigt, in gleichmäßigen Abständen auf dem runden Marmorsockel stehen. Wohl an die drei Meter mögen diese Gestalten hoch sein. Ihre weißen Hände ruhen leicht auf ersteren Schildern, die aus dem Metall eroberter Geschütze gegossen sind. Zum Reigen schließen sich die Walküren, sie schweben gleichsam in dem Raum, füllen ihn aus. Wundersames Licht schickt aus schwindelnder Höhe die Kuppel hinunter auf die Walküren, und hohe Lettern lösen sich aus dem Marmorteppich und rufen dem Besucher die Worte entgegen: „Möchten die Teutschen nie vergessen, was den Befreiungskampf notwendig machte, und wodurch sie gesiegt!"

Immer noch sah Margret die beiden Baumeister vor sich, als sie wortlos auf die Figur des heiligen Georg starrte. Jetzt wandte sie den Blick, und begegnete den Augen Hormanns.

„Margret!" tastete dieser vorsichtig, „willst du mir nun noch nicht sagen, weshalb du mit mir fort wolltest, weshalb du zum ersten Male auf Tage die Einsamkeit des Waldes verlassen hast. Warum mußte ich deine Eltern und den Hans belügen? Du hast doch alles, was ein Mädel zur Austeuer braucht, und ich habe dir doch schon an dem Tage, als du mit Bitus aufgeboten wurdest, gesagt, daß ich dir mein Hochzeitsgeschenk in Geld geben werde!"

Große Tränen hingen an den Wimpern der Margret. „Treu haben wir Waldler zum Grenzschutz gehalten", sagte sie leise, „und hart war die Zeit, wie wir immer auf die mit den roten Kappen gewartet haben, du weißt doch, Herr Professor, die alte Prophezeihung, aber jetzt, jetzt bin ich so froh, daß alles gut geworden ist, daß sich die Grenze weit verschoben hat!"

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Parlamentarier

Von Dietrich Eckart

Wie jämmerlich das alles ist
der ganze Dunst aus Lug und Zeh

Das nickt sich zu und winkt sich zu
und jeder denkt: Du Schurke du!

Und jeder denkt: Du fetter Bauch
Und fühlt: so denkt der andre auch

Verbindlich allen nacheinand
drückt ihnen Salomon die Hand

Und freut sich ihrer ungemein —
Lieb Vaterland, magst ruhig sein.

(Aus: „Auf gut deutsch!" Jahrgang 1919)

Tante auf Zeit

Belagte Tante ist keine Kriegserscheinung, aber ihre Vortrefflichkeit kommt erst heutzutage zu rechter Geltung. Sie wird nämlich eingesetzt in Familien, wo ein Kind erwartet und geboren wird. Als Freundin oder Verwandte oder als selbstlose Helferin schlechthin arbeitet sie mit der Mutter zusammen in allen Dingen des Haushalts und übernimmt die oberste Heeresleitung für die Tage, wenn die Mutter sich von der Geburt erholt.

Die Tante ist die Selbstlosigkeit in Person, denn sie ist in dem Alter, wo der Mensch auf Eigengeltung weise zu verzichten beginnt, aber sie ist gottlob noch jung genug, um mit den Kindern tollig zu sein und sich gegebenenfalls durch eine gehörige Portion Respekt zu verschaffen. Zwar zeigen sich die Kinder in den ersten Tagen ihres Regimentes von der sogenannten besten Seite — vor allem die kleinen Mädchen sind sehr auf gute Wirkung bedacht —, doch dann kommen wie Pilze nach warmem Regen allmählich aber sicher die lieben Ungezogenheiten wieder hervor und der Alltag behält sein Recht.

Aber gerade der Alltag ist die rechte Aufgabe für das Einfühlungsvermögen der Tante, die ja nicht Besuch, sondern Mutterersatz ist. Sie kocht und wäscht und macht rein und ein, sie prüft die Schularbeiten nach sie vertritt die Mutter als Sammlerin und betreut den Garten, der ihr zuliebe seine Unkrautungezogenheiten nicht etwa ablegt, im Gegenteil: der Tante zu Ehren geschieht höchst überraschendes, unvorhergesehene Schädlinge treten auf oder der Sturm deckt den Geräteschuppen ab oder die Sonne droht die Gemüse auszudorren, so daß die Tante abends nach voller Arbeit noch Dutzende von Gießkannen Wasser zu den Beeten schleppen muß.

Aber sie läßt sich durch nichts verdrießen, denn sie hat die schönste Freude und Belohnung: die Dankbarkeit der Mutter, den Frieden der Familie. Sie ist nämlich klug genug, nicht etwa Neuerungen einführen zu wollen, auch merzt sie an Haushalt und Erziehung im Stillen manches bemängelt. Sie weiß, daß Gleichmäßigkeit und gute Stimmung für die Familiengemeinschaft unerläßlich ist, und deshalb beachtet sie genau die Gewohnheiten des einzelnen und richtet sich danach. Auch den Nachbarn begegnet sie im gleichen Sinn wie die Mutter, und mit den Kaufleuten stellt sie sich bald auf besten Fuß, denn gut einkaufen ist eine Kunst, die dem ganzen Haushalt zugute kommt.

Ihre vorzüglichste Geschicklichkeit aber zeigt sie bei der Behandlung des Hausherrn, denn an ihr ist der Familienvater, der nicht seine Eigenheiten hätte? Am leichtesten auszukommen ist mit ihm, wenn er abwesend ist. Die Tante schickt ihm Päckchen ins Feld — eine Tante, die etwas auf sich hält, hat immer Reichwaren bereit für die Männer ihrer Freundinnen — und sie meldet zu gegebener Zeit die Geburt eines strammen Jungen. Ist aber der Vater zu Hause, so begegnet ihm die Tante freimütig mit dem Respekt, den er beanspruchen zu müssen glaubt. Sie macht es ihm so behaglich, wie er es gewohnt ist, ohne sich mit besonderen Liebenswürdigkeiten aufzudrängen, denn ein Mann, der sich gemütlich fühlen soll, darf sich nicht zu Dank verpflichtet fühlen.

Dank sagt er ihr auf andre, auf seine Weise. Kommt da ein Freund, sieht die Tante in ihrem unsichtigen, fröhlichen Wirken und bemerkt treffend: „Wie kommt es denn, daß so etwas Nettes nicht verheiratet ist?"

„Verheiratet?!", wendet der Vater fast empört ein. „Wenn sie heiratet, wie sollen wir dann denn das nächste Kind bekommen?!"

Hildegard Geppert

Bei der Heldengedenkfeier aufgenommen

Links: Die Fahnen-Kompanie marschiert zum Kurhausplatz — Rechts: General der Infanterie Stepphun im Gespräch mit Verwundeten

2 Photos Tagblatt, A.

Arbeitsurlaub für Väter und Mütter

Wenn ihre Kinder „verpflichtet" werden

Am Sonntag, den 28. März 1943, findet die Feier der Verpflichtung der Jugend statt. Diese Veranstaltung, die in allen Gauen von der Hitler-Jugend durchgeführt wird, gehört zu den wesentlichsten Feiern der deutschen Volksgemeinschaft. Im Zeichen des totalen Krieges wird aber auch an dieser Sonntag eine große Anzahl von Männern und Frauen in den Rüstungsbetrieben tätig sein müssen, darunter auch Väter und Mütter, deren Söhne und Töchter an diesem Tage im Rahmen der örtlichen Feiern verpflichtet werden. Den Eltern dieser Kinder soll jedoch, wenn es die betrieblichen Verhältnisse irgend gestatten, die Teilnahme an der Verpflichtungsfeier und ein Zusammensein mit ihren Kindern im häuslichen Kreise ermöglicht werden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz bittet deshalb die Betriebsführer, Gefolgschaftsmitglieder, deren Kinder am 28. März verpflichtet werden, an diesem Tage nach Möglichkeit zur Sonntagsarbeit nicht heranzuziehen. Gegebenenfalls kann ein Austausch mit solchen Gefolgschaftsmitgliedern vorgenommen werden, die an der Feier nicht unmittelbar beteiligt sind.

— **Der Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen,** Ortsverband Wiesbaden (E. V.), hatte am 19. März seine Mitglieder und Freunde zu einem seltenen Genuß geladen: es sprach die langjährige Freundin des Hauses Wahnfried, Frau Bergman-Küchler (Frankfurt a. M.). Der Vortrag galt dem Gedenken an Eva Chamberlain-Wagner und Friedrich von Schön. Frau Bergman-Küchler nahm ihre Zuhörer schon mit den ersten Worten gefangen und leitete sie mit warmer Lebendigkeit in das kampf- und mühevolle Leben Richard Wagners. Zunächst sprach sie über Friedrich von Schön, dem treuen Jünger des Meisters und schilderte in fesselnder Weise dessen unermüdliches Wirken für Wagners Werke, im besonderen für die von Schön selbst begründete Stipendienstiftung. Dann entrollte sie das Lebensbild Eva Wagners über die Jugendtage, zur Begegnung mit Houston Stewart Chamberlain, der ihr Lebensgefährte wurde. Frau Bergman-Küchler hob besonders hervor, daß Wagner und Chamberlain die ersten waren, die die Notwendigkeit einer völligen Neugestaltung des geistigen Deutschland begriffen und predigten. Zu Beginn der Veranstaltung sprach die Verstorbene gedenkende Worte zu Richard Wagners 60. Todestage, darauf sang Frau Paula Kreteler, am Flügel begleitet von Frau Joh. Tietjen, zwei Lieder von Cornelius und aus den Wesendonck-Liedern von Richard Wagner.

— **Abgabe und Bezug von festen Kraftstoffen.** Feste Kraftstoffe zum Betrieb von Generatoren dürfen nach einer Anordnung des Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan (RGl. Nr. 43 vom 17. 3. 43) an Verbraucher nur von Betrieben abgegeben werden, die als Ausleferungsstellen der Tankstellen für feste Kraftstoffe oder für bestimmte feste Kraftstoffe zugelassen sind. Die Ausleferungsstellen und Tankstellen dürfen feste Kraftstoffe nur gegen Vorzeigung der Festkraftstoffkarte abgeben und haben bei jeder Abgabe die Art des abgegebenen Festkraftstoffes, die Abgabemenge, das Datum der Abgabe und Zulassungsnummer in die Festkraftstoffkarte einzutragen. Durch die Festkraftstoffkarte wird die Berechtigung zum Bezuge einer der Arten von festen Kraftstoffen ausgesprochen. Selbstversorger erhalten Festkraftstoffkarten für Generatoren der Selbstversorger. Sie sind verpflichtet, ihre Generatoren mit den auf der Kraftstoffkarte eingetragenen Festkraftstoffarten aus der Erzeugung und dem Anfall in eigenen Betrieben zu versorgen. Der Bezug von festen Kraftstoffen ohne Vorweisung der Festkraftstoffkarte ist verboten. Falls die Voraussetzungen für die Ausgabe der Festkraftstoffkarte weggefallen sind oder wenn der Generator länger als drei Monate nicht betrieben oder stillgelegt wird, ist die Festkraftstoffkarte unaufgefordert an den örtlich zuständigen Beauftragten der Zentralstelle für Generatoren zurückzusenden. Die Abgabe und der Bezug von festen Kraftstoffen an den durch Selbstversorger sind nur an Ausleferungsstellen oder Tankstellen, die mindestens 50 Kilometer vom Standort des Generators entfernt sind, in Fällen eines Tagesbedarfs gestattet. Feste Kraftstoffe dürfen nur zum Generatorbetrieb verwendet werden.

— **Das ist Tierquälerei!** Vielfach steht man heute Kaninchen, die in völlig unzulänglichen Kisten und Körben auf Balkonen, in Kellerräumen und anderswo untergebracht sind. Das ist regelrechte Tierquälerei, denn auch Kaninchen können ohne Licht, Luft und Sonne nicht gedeihen. Die Maße für Kaninchenhaltungen sind genauestens vorgeschrieben und dürfen auf keinen Fall unterschritten werden.

Die Kosten einer Abschätzung des Vermögens

Es steht dem Auftraggeber einer Luftschutzschätzung frei, das Verzeichnis der Sachen, deren Schätzung er wünscht, selbst anzufertigen. In einem solchen Fall beschränkt sich die Tätigkeit des Gerichtsvollziehers darauf, das Vorhandensein der im Verzeichnis angegebenen Sachen zu bestätigen und diese zu schätzen. Ist die Beschreibung der Sachen (Angabe der wesentlichen Merkmale) unzureichend, so hat er sie zu ergänzen. Der Gerichtsvollzieher erhält für die Schätzung Ersatz seiner Auslagen und eine Vergütung. Die Vergütung bemißt sich nach dem Zeitaufwand für die Schätzung und nach dem Wert, den der zu schätzende Gegenstand bei Neuanschaffung z. Zt. der Schätzung hat. Der Gerichtsvollzieher darf als Zeitvergütung 2,50 RM je Stunde berechnen. Neben der Zeitvergütung erhält er eine Wertvergütung und zwar bei einem Wert des Schätzungsgegenstandes

bis	1 000 RM	2 RM
über 1 000 RM bis	10 000 RM	4 RM
über 10 000 RM bis	100 000 RM	8 RM
über	100 000 RM	16 RM

Der Gerichtsvollzieher darf nur folgende Auslagen berechnen. Bei Fahrten mit einem öffentlichen Beförderungsmittel sind die Barauslagen (Eisenbahn 3. Klasse) zu erstatten. Bei Reisen auf Landwegen oder bei Benutzung eines eigenen Kraftfahrzeuges oder Fuhrwerks dürfen bis zu 15 Rpf., bei Benutzung eines Fahrrades bis zu 5 Rpf. je Kilometer berechnet werden. Erfordert die Schätzung eine Abwesenheit des Gerichtsvollziehers von mehr als sechs Stunden von seinem Wohnort, so darf ein Zehrgeld von 7 RM je Tag verlangt werden. Erfordert die Schätzung eine Übernachtung außerhalb des Wohnortes, so hat der Gerichtsvollzieher Anspruch auf ein Übernachtungsgeld in Höhe von 6 RM.

Es kann allen Volksgenossen nur empfohlen werden, von der Möglichkeit einer Abschätzung ihres Vermögens durch einen Gerichtsvollzieher Gebrauch zu machen. Die verhältnismäßig geringen Kosten, die eine solche Taxe verursacht, stehen in gar keinem Verhältnis zu den Vorteilen, die eine solche amtliche Abschätzung hat, wenn Bombenschäden entstehen. Die Taxe kann in vielen Fällen auch für andere Zwecke von Nutzen sein, z. B. bei Erbauseinandersetzungen, Vermögensstellungen usw., desgleichen bei der Geltendmachung von Versicherungs- oder Schadenersatzansprüchen bei Bränden, Wasserschäden und sonstigen Unglücksfällen.

Dr. M.

— **Personalien.** Zum Vermessungsamtmann ernannt wurde Oberlevograph Ludwig Dörr bei der Hauptvermessungsabteilung. — An die Regierung in Wiesbaden versetzt wurde Oberregierungs- und Schulrat Dr. Konnen von der Regierung Kassel.

— **Erhaltung der Schlagkraft der Feuerwehren.** Der Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei weist in einem Erlaß darauf hin, daß die Heranziehung von Kräften der freien Wirtschaft für den Einsatz in kriegswichtigen Betrieben zwangsläufig Personalabgänge in den Feuerwehren zur Folge haben wird. Den Ortspolizeiverwaltern wird es daher zur Pflicht gemacht, dauernd für rechtzeitige Auffüllung der Feuerwehren zu sorgen. Ändert ein Feuerwehrmann seinen Wohn- oder Arbeitsort, so hat der Wehrführer dies umgehend schriftlich dem Ortspolizeiverwalter zu melden. Dieser benachrichtigt dann den Ortspolizeiverwalter des neuen Wohn- oder Aufenthaltsortes, damit der betreffende Feuerwehrmann von der dafür zuständigen Behörde zum kurzfristigen Notdienst in der Feuerwehr herangezogen wird. Eine Dienstverpflichtung schließt die zusätzliche Heranziehung zum Feuerwehrdienst im Rahmen des kurzfristigen Notdienstes nicht aus. Falls aus bestehenden Feuerwehrscharen der Hitler-Jugend oder aus den Ersatzunterkünften der Hitler-Jugend Abgänge eintreten oder zu erwarten sind, ist so rechtzeitig von dem Standortführer der Hitler-Jugend Ersatz anzuordnen, das diese Ersatzkräfte schon ausgebildet sind, heuer die Abgänge wirksam werden. In Kleinstgemeinden, wo die Zahl der verfügbaren männlichen Kräfte zur Auffüllung der Feuerwehren nicht mehr ausreichen sollte oder minimalisch in den nächsten drei Monaten so weit sind, sind schon jetzt Frauen im Rahmen des kurzfristigen Notdienstes ab 1. April 1943 für den Feuerwehrdienst zu verpflichten.

— **Das „K. K." gratuliert.** Fräulein Paula Bresler war am 21. März 40 Jahre ununterbrochen im „Kaiser Hof" tätig.

— **Die Wiesbadener Volksmusikschule** der NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet am Freitag, 26. März einen bunten Abend im Vortragsraum der Musikschule, Luisenstraße 42.

Dienstag Verdunkelung von 19.44—5.56 Uhr

Wir besuchen ein Rüstungswerk

Ein Riesenwerk ersteht über Nacht — Das Bett im Betrieb

Zu Beginn des Krieges erhielt ein Geschützbau-Ingenieur den Auftrag zur Planung eines Rüstungswerkes, in dem zunächst Abschuß- und Abwurfmunition hergestellt werden sollte. Mit sieben Mitarbeitern ging er an die Arbeit. Bereits am 7. März 1940 erfolgte der erste Spatenstich, und am 21. November 1941 konnte die erste 250-Kilogramm-Bombe, wenn auch noch unter freiem Himmel, gepreßt werden. Heute stehen auf dem Werksgelände, das eine Fläche von etwa 3×1,8 Kilometer bedeckt, mehrere riesige Hallen von 200 Meter Länge. Das Werk ist als Arbeitungswerk im Anschluß an eine bereits bestehende Hütte errichtet worden, wenn auch unternehmungsrechtlich von dieser getrennt. Die Hütte liefert nicht nur den Rohstahl, sondern auch das benötigte Kokereigas zur Erzeugung der Energie und das benötigte Kokereigas.

Der Produktionsplan, der ursprünglich auch einen Geschützbau vorsah, erstreckt sich auf Abschußmunition bis zu mittleren Kalibern und Abwurfmunition, insbesondere 250- und 500-Kilogramm-Bomben; ferner werden fabriziert: Gleisketten, Geschützrohrteile und Dinorstäbe. Schließlich werden Geschützrohre anderer Firmen hier vergütet.

Fließarbeit von A—Z war das Ziel der Planung, Vermeidung aller unnötigen Transporte und Abstimmung aller Produktionselemente und Maschinenaggregate, so daß nirgends ein Engpaß entstehen kann. Da erfahrungsgemäß die Ofenleistung hierfür ausschlaggebend ist, wurde diese von vornherein um 100 % überdimensioniert. Sämtliche Maschinenaggregate stehen an den Transportbändern und Rollgängen. Unterirdisch besorgen die Rollüge den Transport von einer Halle zur anderen. Kräne sind nur für schwerste Werkstücke erforderlich, was die Übersichtlichkeit des Werkes erheblich fördert. Ebenso erfolgt der Abtransport der Späne auf mechanischem Wege bis zum Verladewaggon. Vom Eintritt des Rohstahls in das Werk bis zum Versand der Bomben und Granaten in die Füllwerke wickelt sich die Produktion in einem stetigen Fluß ab, was naturgemäß auch für das Arbeitstempo bestimmend ist. Die Fließfertigung ist also wirklich in vollem Umfange durchgeführt.

Verfolgen wir einmal den Gang zum Rohstahl bis zur versandfertigen 250-Kilogramm-Bombe. Man ist dazu übergegangen, die von der Hütte gelieferten Rohstahlknüppel auf den gewünschten Querschnitt zu walzen. Das ist möglich, da die erforderliche Durcharbeitung des Stahls bei dem späteren Prozeß unter der Lochpresse ausreichend erzielt wird. Die eine dazu erforderliche Walzenstraße leistet jetzt an einem Tage so viel, wie zwei Schmiedepressen in einem Monat leisten könnten. Anschließend gelangen die so gewalzten schweren Knüppel ins Trennwerk. Hier werden sie auf die erforderlichen Längen zerschnitten, und zwar teils mechanisch, teils autogen.

Vom Trennwerk laufen die für das jeweilige Enderzeugnis zurechtgeschnittenen Blöcke auf den unterirdischen Transportwegen in das Schmiedepreßwerk und kommen hier zunächst in einen Drehkammerofen. Dann gelangen sie unter die Lochpresse, von dieser unter die Ziehpresse, werden geschruppt, kommen dann nochmals zur Ziehpresse und dann schließlich zur Fertigbearbeitung. Überall hat man nach Ersparnismöglichkeiten gesucht. So ver-

Halt — hier ist zweierlei gefährlich!

Hier leben Sie einen Unglücksfall, wie er unter normalen Verhältnissen nur selten vorkommt. Keine gute Hausfrau wird — auch wenn sie eilig ist — beim Abtrocknen mit der Gabelspitze in das Wischtuch stechen. Und wenn es früher wirklich mal passierte, war es nicht so schlimm, denn unbrauchbar gewordene Wischtücher ließen sich ersetzen.

Heute im Kriege ist das anders. Die Hausfrau muß mit ihrem Aufwasch rascher fertig werden als sonst. Da müssen die Kinder beim Abtrocknen helfen. Die ungeübten Kinderhände stechen dann manchmal die Gabelzinken in das Wischtuch — oft bleibt das Wischtuch auch dort hängen, wo die Gefahr an Geschirr oder Töpfen abgewirbelt ist. Oder das Geschirr ist noch nicht richtig sauber und wird nun einfach am Tuch abgeputzt. Die Wischtücher sind dann schmutziger als sonst — bis eines Tages die Hausfrau kommt: so viel Wischtücher habe ich doch im Frieden gar nicht verbraucht!

Hier ein Weg, wie Sie mit der Hälfte der Wischtücher auskommen: Spülen Sie jedes Geschirr vor dem Abtrocknen noch einmal kurz in heißem Wasser! Da wird es von allen Speiseresten gesäubert, die vom Aufwaschwasser noch dranhängen. Es ist genug, wenn Sie sich einmal die Arbeit mit dem Aufwischen machen. Warum wollen Sie noch ein zweites Mal später den Speiseschmutz aus den Wischtüchern waschen? Wissen Sie auch, daß viele Hausfrauen überhaupt keine Wischtücher brauchen, weil sie das gründlich gesäuberte Geschirr an der Luft trocknen? Vielleicht können wir überhaupt mit der Hälfte der Küchenwäsche aus! Denken wir nur daran, wie oft man in Gedanken die fettigen oder leicht angeschmutzten Hände einfach am Küchenhandtuch abwischt!

richtet man beispielsweise auf das Polieren der Bomben, ohne Schaden für ihre ballistischen Eigenschaften. Bei den Bomben hat man die spanabhebende Bearbeitung dadurch stark herabsetzen können, daß man auf der Ziehpresse durch entsprechende Formung des Stempelkopfes eine geringe Aufhauchung der Form erzielt, und zwar da, wo später der Ansatz für die Halteringe sein muß. Bei der Vergütung, wo man früher Öl verbrauchte, kommt man heute durch eine Veränderung der Zusammensetzung mit Wasser aus. Beim Fräsen konnte der Überbrauch von früher 32 auf 2 % bei gleicher Standzeit des Fräsers herabgesetzt werden. Durch Einführung einer automatischen Reinigung der Bomben vor der Lackierung konnten zwanzig Mann eingespart werden. Die Einführung von Luftengestellen für die Verpackung der Bomben statt Kisten brachte eine 70prozentige Holzersparnis.

Im Geschützrohrteilbau ist man dazu übergegangen, Bodenstücke für Geschütze zu walzen, und zwar fast auf Hobelmaß. Die Bearbeitung ist dadurch von 10 Millimeter auf fast 2 Millimeter herabgesetzt. Die Stahlersparnis beträgt rund 17 %. Durch Bohrung mehrerer Bodenstücke im ganzen, so wie man ein Geschützrohr bohrt, hat man eine weitere Stahlersparnis von 17 % erreicht.

Die größten Ersparnisse und Leistungssteigerungen erzielt man aber durch die Verringerung der Einsatzgewichte. Unter Einsatzgewicht ist der Block-Stahl zu verstehen, der von dem Walzknüppel für die jeweilige Granate oder Bombe abgeschnitten bzw. abgebrochen wird. Eine Verringerung dieses Gewichts bedeutet also einmal eine Ersparnis an Stahl, weiter eine Ersparnis beim Abtransport des Rohstahls, beim Transport innerhalb des Werkes und schließlich auch beim Rücktransport der Späne. Die durch spanabhebende Werkzeuge wegzunehmende Schicht ist geringer. Das bedeutet Zeit- und Arbeitsersparnis, gleichzeitig aber auch Materialersparnis bei dem so wichtigen Hartmetall der Schneidwerkzeuge.

Ein besonders interessantes Beispiel für die Rationalisierungsmöglichkeiten ist die Produktion der sogenannten Dinortstäbe. Es handelt sich dabei um Stäbe, die auf die Bomben aufgeschraubt werden. Diese Dinortstäbe wurden früher aus Rohr hergestellt. Heute macht man sie aus Holz, und zwar nicht mehr aus bestem Buchenholz, sondern aus Abfallholz. Man hat hier — in einem Stachtwerk! — eine Fließfertigung für diese Holzbearbeitung errichtet, die insofern interessant ist, als auch die dafür benutzten Maschinen und Vorrichtungen zu einem großen Teil aus Holz gebaut wurden. Das Ergebnis ist, daß bei einer Monatsproduktion, für die früher 72 Mann benötigt wurden, heute nur noch 16 benötigt werden. Während früher in drei Minuten ein Stück fertig wurde, macht man jetzt 19 in der gleichen Zeit. Die Zahl der Maschinen verminderte sich von 26 auf 8, die installierte Energie von 160 kW auf 18,8 kW. Solchen Rationalisierungserfolgen begegnet man auf Schritt und Tritt.

Die Beschäftigung zeigte jedenfalls, daß in Deutschland jetzt eine Massenfertigung von Rüstungsmaterial im Gange ist, die keinen Vergleich mit amerikanischen oder sowjetischen Ziffern zu scheuen braucht. Die Männer, die unter der obersten Leitung von Reichsminister Speer im Auftrage des Führers hier das große vorbereitende Planungs- und Aufbauwerk in die Wirklichkeit umgesetzt haben, wobei sie selbst monatelang ihr Bett im Betriebe aufgeschlagen haben, sind das beste Vorbild dafür, was idealistischer Schwung und fanatische Einsatzbereitschaft vermögen. Wenn jeder Deutsche an seiner Stelle ihnen nacheifert, so wird die deutsche Wehrmacht im kommenden Jahre ihre großen Aufgaben lösen und den Sieg erkämpfen können, der notwendig ist, damit Deutschland und Europa weiter bestehen können.

P. Baerbaum

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Wegen Diebstahl verurteilte der Jugendrichter ein Mädchen, das bereits unter Erziehungsmaßnahmen steht, zu einem Monat Jugendarrest. — Ein Jugendlicher, der aus einer Handtasche einen Fünfzigmarkschein stahl, wurde mit zwei Wochen Jugendarrest bestraft. Erziehungsmaßnahmen wurden angeordnet. — Einen schwer kriegsverletzten Kameraden mit dem er in Streit geriet, griff ein Jugendlicher auf der Straße tätlich an und verletzte ihn. Wegen Körperverletzung wurde er mit einer Woche Jugendarrest belegt. Weiter wurde eine gerichtliche Verwarnung erteilt. — Zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren und fünf Jahren Ehrverlust verurteilte die Jugendschutzkammer einen Einwohner wegen Unzucht und versuchter Unzucht in sechs Fällen, begangen an Kindern unter 14 Jahren. — Ein Jugendlicher änderte auf seinem Kraftfahrzeugbrief das Geburtsjahr 1927 in 1924 und benutzte den Ausweis, um mehrere jugendverbotene Filme zu besuchen. Außerdem gab er sich, ohne in die Handwerksrolle eingetragen zu sein, als Techniker aus und reparierte verschiedene Radioapparate so, daß sie dann zu einem Suchmann gebracht werden mußten. Wegen Urkundenfälschung und unbefugter Ausübung eines Gewerbes wurde der Jugendliche vom Jugendrichter mit drei Wochen Jugendarrest bestraft. Erziehungsmaßnahmen wurden angeordnet.

Aus Gau und Provinz

Todesstrafe für einen Feldpostmörder

— **Frankfurt a. M.,** 22. März. Die 33jährige Ehefrau Katharina Brünker wurde vom Sondergericht Frankfurt am Main wegen fortgesetzter Unterschlagung von Feldpostsendungen als Volksschädling zum Tode verurteilt. Die Angeklagte war als Postfacharbeiterin in der Feldpostsammelstelle der Reichspost Frankfurt am Main mit dem Sortieren von Feldpostsendungen beschäftigt. Eines Tages entdeckten zwei Arbeitskameradinnen der Angeklagten denen ihr Verhalten schon mehrfach verdächtig vorgekommen war, in der Einkaufstasche der Angeklagten, sorgfältig unter einem Tuch versteckt, eine große Zahl von Feldpostsendungen, die die Angeklagte während des Sortierens beiseitegeschafft hatte. Die Sendungen enthielten Schachteln mit Zigaretten, wie schon äußerlich erkennbar war. Bei einer sofort vorgenommenen Haussuchung bei der Angeklagten fanden sich im Küchenherd die Reste von Umhüllungen von Feldpostsendungen aus verschiedenen Städten. Es ergab sich ferner, daß die Angeklagte in großem Umfange Zigaretten verkauft und auch gegen Nahrungsmittel, Eier, Milch und Schuhe eingetauscht hatte. Viele Zigaretten, sowie das aus den Verkäufen stammende Geld hatte sie ihrem Ehemann ins Feld gesandt, der damit im besetzten Gebiet Butter Stoffe und dergl. einhandelte und der Angeklagten zuschickte. In der Hauptverhandlung vor dem Sondergericht verteigte sich die Angeklagte, die zunächst im wesentlichen geständig gewesen war, auf freches Leugnen. Sie wurde jedoch überführt, seit 1941 mindestens 150 Feldpostsendungen beseitigt geschafft und ihren aus Zigaretten bestehenden Inhalt sich angeeignet zu haben. In der Hauptverhandlung wies der Vorsitzende darauf hin, daß jeder, der sich heute noch trotz aller öffentlichen Warnungen an Feldpostsendungen, dem Band zwischen Heimat und Front, vergreife, von den Gerichten mit unnachsichtlicher Härte zur Rechenschaft gezogen werde. Es zeuge von bodenloser Gemeinheit, sich während eines langen Zeitraumes an Gaben, die die Heimat für unsere Soldaten mit Liebe zusammentrage, schamlos zu bereichern und in übelster Weise Schiebergeschäfte damit zu machen. Wer so handele, sei ein Volksschädling schlimmster Art und müsse aus der Volksgemeinschaft ausgemerzt werden. Das gesunde Volksempfinden verlange für eine solche Tat die Todesstrafe.

Ein ungetreuer Stellenleiter.

— **Frankfurt a. M.,** 23. März. Vor dem Sondergericht Frankfurt a. M. hatte sich der Stellenleiter einer Bezirksstelle des Ernährungsamtes Ernst Emil Offhaus zu verantworten. Aus den ihm anvertrauten Beständen entnahm er eine größere Anzahl von Lebensmittelkarten und Urlaubertauschkarten. Einen Teil der Karten gab er seinen mitangeklagten Ehefrau und den übrigen Teil einer befreundeten Frau, die dieselben zum Einkauf von Lebensmitteln für ihren Haushalt benutzten. Er hat sich dadurch als Volksschädling schwerer Amtsverbrechen schuldig gemacht. Da der Angeklagte nicht vorbestraft ist, ihm auch sonst ein gutes Zeugnis ausgestellt wurde und er als Soldat seine Pflicht getan hat, konnte eine Strafe von 2½ Jahren Zuchthaus als ausreichende Sühne angesehen werden. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für drei Jahre aberkannt. Die beiden mitangeklagten Ehefrauen wurden wegen Beihilfe mit je 8 Monaten Gefängnis bestraft.

— **Mainz,** 23. März. In neuester Zeit hat sich eine Unzahl von Diebstählen von Briefbeuteln ereignet. Die Diebe haben es besonders auf die Ausweispapiere abgesehen. Kraftfahrer, die ihr Fahrzeug verlassen und im Wagen ihren Rock mit den Ausweispapieren unbeaufsichtigt zurücklassen, müssen zu ihrem Schaden damit rechnen, daß ihnen beim Zurückkommen Papiere und Geld gestohlen sind. Ebenso verhält es sich bei Arbeitern, die in Bauhütten sorglos ihren Rock mit Brieftasche, die Papiere und Geld enthält, aufhängen und zur Arbeit gehen. — In letzter Zeit mehren sich hier die Kleider- und Wäschediebstähle aus Kellerräumen. Die Diebe wissen, daß wegen der Fliegergefahr Hausbewohner vollbepackte Koffer mit Kleidern, Wäsche und sonstigen Gegenständen in den Kellern unterbringen. In den meisten Fällen gelingt es ihnen, ohne große Schwierigkeiten in die Kellerräume zu gelangen und mit dem hochwertigen Diebesgut zu entkommen. Obwohl es der Kriminalpolizei in Mainz gelungen ist, mehrere der Kellereinbrecher hinter Schloß und Riegel zu bringen, üben immer wieder andere ihr verbrecherisches Handwerk aus. Die Polizei warnt daher die Bevölkerung, ihre in den Kellern untergebrachten Sachen ohne genügende Sicherung zu lassen.

— **Frankfurt a. M.,** 23. März. Eine ältere Frau in Bornheim überfuhr den Rand des Bürgersteiges und kam zu Fall. Sie mußte mit einem Schenkelhalsbruch in das Krankenhaus gebracht werden. — Ein Weibchinder fiel in Einnahem von der Leiter und zog sich einen Schlüsselbeinbruch zu. — Durch unvorsichtiges Umgehen mit heißem Wasser verbrühte sich ein junges Mädchen in der Innenstadt beide Hände.

— **Geisenheim,** 23. März. An dem Baumwärterkursus der Landesbauernschaft Hessen-Nassau unter Leitung von Obst- und Weinbaudirektor Schilling nahmen insgesamt 18 Personen teil, darunter drei aus dem Kreise Wiesbaden.

Sport und Spiel

Handball- und Fußballentscheidungen der Hitler-Jugend am kommenden Sonntag

Die Fußballauswahlmannschaft des Bannes 80 tritt am kommenden Sonntag auf der Kampfbahn Frankfurter Straße zum zweiten Kampf in der Vorentscheidung (Gruppenmeisterschaft) des Gebietes Hessen-Nassau an. Den ersten Kampf konnte sie bekanntlich in Idstein gegen den Bann 770 trotz stärkerer Gegenwehr 5:2 für sich entscheiden. — Da der nunmehrige Gegner, der Bann 288 (Rheingau), aber den Bann 770 zu Hause überzeugend hoch schlagen konnte, müssen die Wiesbadener Jungen am kommenden Sonntag gewinnen, wenn sie die Gruppenmeisterschaft erringen und sich die weitere Teilnahme sichern wollen. Es wird also hart auf hart gehen und die Gäste werden den Einheimischen nichts schenken. Soviel bekannt, greifen die Rheingauer in der Hauptsache auf Kräfte aus Eltville, Erbach und Oberlahnstein zurück und spielen in der gleichen Aufstellung wie gegen Idstein. Die Einheimischen werden wieder auf die bewährten Kräfte aus Walbstraße, KSG. Reichsbahn und Biebrich 02 zurückgreifen. Jedenfalls wird ein harter und spannender Kampf zu erwarten sein. Da die Sportveranstaltungen der Hitler-Jugend künftig bei freiem Eintritt stattfinden, ist ein Massenbesuch zu erwarten, um so mehr als noch vorher ein Handball-Gebietsschaukampf eingeleitet wird. Die Handballauswahlmannschaft des Bannes 80 besteht sich am kommenden Sonntag nach Weilburg, um dort gegen den Bann 772 anzutreten. Die Mannschaft mit einen schweren Stand haben, muß sie doch gegen den starken Gegner alles aus sich herausgehen, um zu gewinnen. Wie wir erfahren, gehört der Bann 80 im Handball zur Gruppe 1, bei der Bann Schwalbach, Limburg, Weilburg und Bad Homburg außer Wiesbaden noch angehören. Wiesbaden muß sich in diesem Jahr nur auf junge Spieler stützen, die zwar technisches Können mit sich bringen, von denen jedoch noch nichts in bezug auf Kampferfahrung, Härte und Ausdauer gesagt werden kann. — Wie wir weiter erfahren, erstritt im Hallen-Handball in der Winterrunde in Frankfurt a. M. der Bann 81 Frankfurt a. M. den Gebietsmeistertitel vor Bann 303 Dillenburg. Die Mannschaft des Bannes 80 Wiesbaden konnte trotzdem sie im Hallenhandball über keinerlei Kampferfahrung verfügt, unter 16 Bewerbern ehrenvoll den siebenten Platz (!) belegen. Ein schöner Erfolg unserer erstmalig hierbei mitwirkenden Jungen.

Sportliche Breitenarbeit im Jungvolk

Erfassung auch des letzten Pimpfes und Begeisterung desselben für den Leistungssport heißt die Parole des Bannes 80 für diesen Sommer. Lust und Liebe zu Sport und Spiel und damit zur körperlichen Ertüchtigung soll geweckt und gefördert werden. Es ist deshalb jetzt jedem Pimpf Gelegenheit gegeben, nachmittags auf der Kampfbahn Frankfurter Straße sich in sportliche Grundübungen, sowie sportliches Spiel zu betätigen und frisch und fröhlich mit den Kameraden in Luft und Sonne den Körper zu härten. An die Eltern ergeht deshalb die Aufforderung, ihre Jungen zum fröhlichen Spiel auf die Kampfbahn zu schicken.

Neues aus aller Welt

Neun Todesopfer beim Zusammenbruch einer Gefängnismauer

In der südirischen Stadt Waterford kamen durch den Zusammenbruch einer hochliegenden Gefängnismauer, deren Trümmer auf einige niedrig gelegene Wohnhäuser herabstürzten, neun Personen ums Leben, während 17 verletzt wurden. Das Unglück ereignete sich mitten in der Nacht, so daß die Katastrophe die Bewohner im Schlaf überraschte.

Reisanbau in Kroatien? In Agram fanden Beratungen über den Anbau von Reis statt. Es wurde die Meinung vertreten, daß auch in Kroatien, insbesondere auf Feldern in der Herzegowina und auch in der Umgebung von Brod, Reis gut gedeihen könnte.

Die Sprache durch einen Verkehrsunfall wiedergefunden. Ein mit großer Geschwindigkeit fahrendes Auto hatte einen Eismonteur von Athen erfaßt und einige hundert Meter weit geschleift. Als das Fahrzeug endlich zum Stehen gebracht werden konnte, ergaben sich zwei erstaunliche Tatsachen: Das Opfer war körperlich nicht nur völlig heil, sondern konnte auch wieder wie ein normaler Mensch sprechen. Vorher hatte der Verletzte heftig gestottert, und zwar nur vor Jahren zum Stotterer geworden.

Tabakpfeifen zwei Meter lang. Bei vielen afrikanischen Eingeborenenstämmen gehört das Pfeifenrauchen untrennbar zu den feierlichen Kulthandlungen. Dabei werden die Pfeifen selbst besonders geräuscht und heftig geholten. Bei einigen Stämmen haben sie eine Länge von zwei Metern.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

NSG. Kraft durch Freude zu Gunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes. Mittwoch, den 24. März 19 Uhr, in der Aula der Oberschule am Boseplatz Orgel-Konzert von Musikdirektor Kurt Utz Wiesbaden, unter Mitwirkung von Karla Moritz, Alt. Eintrittspreise: RM 1.— und 2.—. Kartenverkaufsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Luisenstraße 41 (Laden), Reisebüro Schottenfeld, Theaterkolonnade, Zigarrengeschäft Christmann, Luisenstr. 42, an der Abendkasse.

NSG. Kraft durch Freude in Verbindung mit der Kurverwaltung. Mittwoch, den 24. März 19 Uhr im großen Saal des Kurhauses „Ein Meisterabend froher Unterhaltung" mit Erwin Hoffmann, der deutsche Meister des Charaktertanzes, und Georges Boulanger, der rumänische Meistergeiger. An zwei Flügeln Günther Anderegg und Walter Radischewski. Eintrittspreise RM 1.70 2.20 2.70, 3.20 und 4.20 — Kartenvorverkauf: Kartenverkaufsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Luisenstr. 41 (Laden), Kurhauskasse, Reisebüro Schottenfeld, Theaterkolonnade, Zigarrengeschäft Christmann, Luisenstr. 42, und an der Abendkasse.

Die Singstunde der Wandergruppen findet in dieser Woche nicht Freitag, sondern Mittwoch, den 24. März, statt.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Mi. 24. 3., 18.30 bis 21 Uhr, C 24: „Heflund", Preise A.

Residenz-Theater. Telefon 27506. Mittwoch, 24. März: Theater geschlossen.

Kurhaus. Mittwoch, 24. März, 11.30 Uhr, Brunnen-Kolonnade: Konzert. 16—18 Uhr: Konzert. Leitung: Albert Nocke. 19 Uhr: Meisterabend froher Unterhaltung. Erwin Hoffmann, deutscher Meister des Charaktertanzes, Georges Boulanger, rumänischer Meistergeiger. An zwei Flügeln: Hans Günther Anderegg, W. Radischewski.

ROTES KREUZ

Bereitschaft (m) Wiesbaden 1. Mittwoch, 24. März, 20 Uhr: Antreten Rettungsstelle Schloß. Einsatzung zur Straßensammlung.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. „Alle Weiber mit Ohr", mit Lizzi Waldmüller, Albert Matterstock u. a. Dieser neue humorvolle durch und durch musikal. Film enthüllt die alte Weisheit, daß Männer unmöglich etwas so und noch so schlau anfangen können, ohne daß die lieben Frauen nicht doch dahinter kommen. Kulturfilm, Wochenschau und Nebendarbietungen. Anfangszeiten: 14.30, 16.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Täglich der neue, große Ufa-Film: „Nacht ohne Abschied" mit Anne Dammann, Karl Ludwig Diehl, Hans Söhnker und Otto Gebühr. Die spannende Geschichte einer schicksalhaften Begegnung, einer verhängnisvollen Liebe und einer einsamen Ehe. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Kassenöffnung 14.00 Uhr.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. 2. Woche. Der Ufa-Großfilm „Damals" mit Zarah Leander und Hans Stüwe, Jutta v. Alpen. Ein Frauenschicksal, wie es nur die darstellerische Kunst einer Zarah Leander wohl zu bringen vermag. Anfangszeiten: Wo. 15.00, 17.15, 19.30, So. auch 13 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Keine telefon. Bestellungen. Vorverkauf täglich von 11—19 Uhr.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt ab heute 15.00, 17.15, 19.30 Uhr, den Terra-Film „Der Weg ins Leben" in dem die beliebten Künstler Hermann Speelmans, Hilde Jansen, Lotte Koch, Ernst v. Klipstein, Max Gülstorff, Ernst Waldow, Jessie Vihrog tragende Rollen, unter der Spielleitung H. Bartsch, spielen. Dieser Film zeigt, wie schön das Leben sein kann, wenn man nur will. Die neueste Wochenschau vor dem Hauptfilm.

Capitol-Theater am Kurhaus. Paola Barbara, Jacco Glaubitti in: „Frau am Abgrund". Der Lebenslauf einer Frau, die durch die Leichtfertigkeit ihrer Freunde an den Rand des Abgrundes geführt wird, aber nach diesen Irrungen schließlich doch den rechten Weg findet. In weiteren Hauptrollen: Gino Cervi, Vittorio de Sica, Umberto Melnati. Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten: 13.00, 17.15, 19.30 Uhr, So. ab 13.00 Uhr.

Apollo-Theater, Moritzstraße 8. „Mordsache Cecil". Eine packende Handlung nach Ehrenbergs gleichnamigem berühmten Mordprozesses und eine hervorragende Besetzung mit Carola Höhn in der Hauptrolle, machen diesen künstlerischen Kriminalfilm zu einer Sehenswürdigkeit. Ferner wirken mit: Gustav Dorsch, Osvaldo Valenti, Tina Lattanzi. Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten: Wo. 15.00, 17.15, 19.30 Uhr, So. ab 13.00 Uhr.

Astoria, Bielchstr. 30. Tel. 25637. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag „Sensationsprozeß Casilla" mit Heinrich George, Jenny Freybe, Dagny Servaes, Albert Hehn. Einer der sensationellsten und erregendsten Kriminalfilme der letzten Jahre. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Wo. 15.00, 17.15, 19.30 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Bielchstr. 5. „Verlassen".

Luna-Theater, Schwalbacher Str. „O, diese Männer", Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Der schwindelige Florian".

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Dienstag und Mittwoch ein entzückendes Lustspiel mit Rudi Godden, Camilla Horn, Grethe Weiser und Maria Andergast „Feierabend". Nach dem bekannten Lustspiel von Leo Lenz. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. täglich 19.30 Uhr, Mitwoch auch 15 Uhr.

Taunus-Lichtspiele, W.-Bierstadt. „90 Minuten Aufenthalt".

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „Straßenmusik".

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Jad 500".

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 23950. Täglich 19.15 Uhr das große Lachen über den beliebten Rundfunkhumoristen Hans Salcher, bekannt als einer der „drei lustigen Gesellen" von den frohen Samstagnachmittagen des Reichssenders Köln sowie über die herrlichen Parodisten Läpp und Habel, eine Einmaligkeit am Variété. Stammen und Bewunderung erwecken aber auch allabendlich die weiteren 7 Großvarietéattraktionen. Vorverkauf ab 16 Uhr. Mittwoch, 15.15 Uhr: Familienvorstellung.

SPORTKALENDER

Fußball um die gebietsbesten Auswahlmannschaft. Bann 80 (Wiesbaden) — 288 (Rheingau) am 23. 3., 15 Uhr, Kampfbahn Frankfurter Str. Vorher spannender Handballkampf. Eintritt frei.

GASTSTÄTTEN

Bauernschänke, Kl. Schwalbacher Straße 6. Mittag- und Abendessen. Mittwoch, Samstag und Sonntag: Musikalische Unterhaltung.

VERSICHERUNGEN

Persönliche Verhandlungen über eine Lebensversicherung sind z. Z. nicht immer möglich. Wir bersten Sie ganz schriftlich. Fordern Sie bitte ein unverbindliches Angebot an unter Angabe von Alter, Beruf und gewünschter Versicherung. Nebenberufliche Vertreter stellen wir noch an und arbeiten ein Aachener u. Münchener Lebensversicherungs-Akt.-Ges., Bez.-Dir. Frankfurt a. M., Hindenburgplatz 10.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Ital. Zwiebeln in Salzlake eingetroffen. Abgabe jeder Menge an jedermann. Beim Einkauf Gefäße mitbringen. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstraße 24, gegenüber Gerichtsstraße. Machen Sie frühzeitig diese Woche noch Ihre Neuanmeldung für Obst- u. Gemüsebezug bei unserer Kundenverteilerstelle Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 52, Fernsprecher 24 966.

VERKÄUFE

2 Ölgemälde, à 200.- H.-Wintermann, 75, Anzug 65, Gutanz. 70, all. Maßarbeit, Gr. 1.80, u. guterh. Feldstecher, 12 Vergr. 40, Punktroller 10, Blumentr., rd. geschn. 15, Krankent. 25, ab 5a. Ad. TV. Bo

Ölgemälde (Stilleb.) 150.-, Stehlampe „Wu" Selcher, Westendstr. 7, 1.

Briefmarken, etwa 20 000 doppelte, ev. ganze Samml. mit Raritäten zu verk. Im Tausch suche ich Klass. Marken, lose u. a. Brief. Vorgeb. B 474 TV.

Mantel, g. erh., für Kraftfahrer 30 Mk., Atlasmantel 15.-, Reitschrift „Umschau", Jahrg. 20, 33 u. 34 15.-, Scott, Rheing. Str. 17. Anzus. Samstag 17—19 Uhr.

Gebrauchsanzug, Maßarbeit, 100.-, zwei Zylind. in e u. 8.-, Messerputzmasch. 10 all. gut erh. Brotschneidemasch. 10.-, Erb. Bismarckr. 49 P.

2 Arbeitsanzüge, bl. gut erh., f. 14jähr. 2 10.-, 18-20 Uhr. Körnerstr. 5, P. lks.

Bettstelle, nußbaum. pol., g. erh. 40.-, Pat.-Kühner 40.-, Steil. Seegrasmatr. mit Kopfteil 100.50, Schonerdecke 25.-, 5 458 TV.

Bettstelle, eis., mit Drahtgeflecht, 18.-, Zylinder, Gr. 56, 7.-, Ledersch. 9.-, Taunusstr. 23, 3. Stock lks.

Metallbett 25.-, von 18-30 Uhr. Schartshorstr. 22, 2 lks.

Küchenschrank und Küchentisch 40 Mk. Adlerstr. 67, Seb. I.

Lüster, farbig, 60.-, Palmständer 15.-, seid. Lampenschirm 10.-, Rosenstr. 2, Parterre rechts.

Waschkessel, 100.-, Eisenbett, Zinkgraff, Nengasse.

2 Fenster, gr., à 30.- 2 m hoch, 1 m br., Grammophon m. 20 Pl. u. ab. Taunusstr. 70.-, Meine Str. 12a

Fotoapp. (Platten), 9×12, Stativ und reichl. Zubeh., 50.-, nur 19-21 Uhr. Philippsbergstr. 23, 2r.

Zwei Hinter- u. ein Vorderpferd. (Hengst m. Rädern u. Fed.) für Bauernwag. geeignet, je Gestel 35.-. F. W. u. H. Förster, W.-Dotzheim, Schönbergstr. 7.

VERLOREN · GEFUNDEN

Damen-Armbanduhr in BdM.-Farben oder auf dem Weg dorthin von Hardtstraße, Kartenstraße, Dotzh. Straße am Sonntagvorm. 14.-1. rel. Abzugeb. geg. 50 Mk. Belohnung Hardtstr. Nr. 27, Laden.

Offizier-Autoflieger verloren Samstagvorm. Turnunterl. Wilhelmstraße. Abzugeben beim Pförtner Saalgasse 9.

Herrenring, 2 Brillanten, 1 Saphir, Freitag, 18., von Thalia, Langgasse, Bärenstr., Gr. Burgstraße, Theismannstraße, Kurpark, Sonnab. Str. verl. Geg. hohe Bel. abz. Flitsch, Sonnenb. Str. 42. Tel. 21102.

Katze, schwarz-grau, am Samstag, den 20. 3. im Wellritztal entlaufen. Abzugeben gegen gute Bel. bei Henrich, Kellerstraße 22.

Einkaufstasche, led., braun, vor einigen Tagen verloren. — Gegen gute Belohn. abzug. bei Walther, Kastel.

Metzgerl. - Dauerbrandofen, Anthrax, 75-Röderstr. 28, 1 r.

Gasherd, 3fl., emall. mit Backofen, 5.-, Waldstr. 16a, 3.

1 Posten Korbflasch., Korb u. Teil defekt, à St. 2.-, W.-Göbel Kl. Schwalbacher Straße 14.

Zwei Blattpflanzen, gr., Aspidistra sch. Exemplare, Blücherstraße 27, 2. St. l.

Eines Topf Cibis, 4 Pflanzen, blühend, K.-Fr.-Ring 22, 1.

16 Arbeitsarmgelenk, für Gewichtsmaschine, 60.-, u. 20 Pikkerkästen à 1.50 Mk. Parkstr. 67.

Herrenbrille, dunkel, Kirchgasse verloren. G. Belohnung. — Adr. im TV. Bo

Nerzpelz, klein, am Samstagabend vom Theater, Friedrichstraße, Dotzheimer Straße verloren. Abzugeben Kunstgewerbe, Friedrichstr.

Damen-Armbanduhr, gold., am Sonntag a. d. Wege Goethestr. zum Kurhaus verloren. Geg. gute Belohn. abzugeben Goethestr. 24, 2 r.

Kinder-Fausthandschuh, blau m. rot, am Sonntag auf dem Wege v. Dotzheim z. Café Panoramma verlor. Geg. Bel. abzug. Doublin, Rheinstr. 104.

Brieftasche m. 130.-, Führerschein und sonst. Papieren von Soldat verloren. — Abzug. geg. Belohn. erbitt. gute Beleh. in Wiesb.-Biebrich.

Herren-Rad, neu, schwarz, Samstag abd. Johannisberger Str. 9 abhanden gekommen. Wiederbr. erhält gute Beleh. bei Wagner.

Wir zeigen ab heute, Dienstag, 15.00, 17.15, 19.30 Uhr, den Tonfilm

„Unser kleiner Junge"

nach dem Volksstück „Kind auf Aktien" von G. Puertmann. Unter der Spielleitung von A. Paling spielen die beliebten Künstler: Hermann Speelmans, Hilde Jansen, Lotte Koch, Ernst von Klipstein, Max Gülstorff, Ernst Waldow, Jessie Vihrog tragende Rollen. Ja, ja, Vater werden ist doch schwer, wer's nicht glaubt, sehe sich diesen heiteren Film an. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm.

FILM-PALAST

RUFEN SIE BITTE 23239

an, eine Voranmeldung zur Fußpflege u. Massage erspart Ihnen viel Zeit.

Scholl's Fusspflege-System

Langgasse 42-44

Gebrauchsanweisung

beachten! „Kufeke" nur kurz aufkochen und nicht mehr nehmen als vorgeschrieben. Spt. auf die Abschnitte A—D der Bruhkarte für Kinder bis zu 18 Monaten erhält die Mutter genügend „Kufeke" für ihr Kind.

R. KUFEKE, HAMBURG-BERGEDORF 1

FAMILIENANZEIGEN

Die glückliche Geburt ihres zweiten Sohnes Dirk zeigen in dankbarer Freude an: Walter Schellenberg, Amtsgerichtsdirektor, und Frau Erika, geb. Weisgerber, Frankfurt a. M., Leerbachstr. 44. 20. März 1943.

Wiltrud. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Frau Erna Lehmler, geb. Kopp, Paul Lehmler, Obergefr., z. Z. im Felde. Wiesbaden, Dotzheimer Str. 123, 18. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Gottfried Herrmann, Schaupieler, z. Z. Wehrmacht, Rita Herrmann, geb. Rüdel, Balletttmeisterin, z. Z. Wiesbaden, Geisbergstr. 10. 23. 3. 43.

Ihre Vermählung geben bekannt: Karl Bödecker, Helga Bödecker, geb Beuthien. Wiesbaden (Hotel zum Bären). Bremen. den 23. März 1943.

Fern der Heimat und seinen Lieben starb im Osten den Soldatentod am 21. Februar unser lieber sonniger Bub, mein treuer Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Hans Heinze

Füsilier im Reg. Großdeutschland

im Blühenden Alter von 18½ Jahren.

In stiller Trauer: Hans Heinze und Frau, Henriette geb. Bechtold, Lotti Heinze, Schwester, Frau Minna Heinze, geb. Kohl, Lotte Heinze, Paul Höfgen und Frau, Grete geb. Heinze, Familie Walter Heinze

Wiesbaden, Lothringer Straße 28.

Mit den Angehörigen trauert um ihren lieben Arbeitskameraden Fa. Wilhelm Pritzer, Spengler- und Installationsgeschäft, Grabenstraße.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn und Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Horst Senf

Vizewachmeister und Beobachter in einem Art.-Reg

am 2. März im Alter von 23 Jahren bei Welikije-Luki für sein Vaterland gefallen ist.

In stillem Gedenken namens der Hinterbliebenen: Familie Adolf Senf

W.-Biebrich, den 22. März 1943. Schlageterstraße 120

Mit den Angehörigen trauern um ihren lieben, unvergeßlichen Arbeitskameraden Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Emil Hahn, Lederhandlung, Wiesbaden

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Schwager, Neffe und Cousin

Johann Lerch

Obergefreiter in einem Gren.-Reg.

bei den schweren Abwehrkämpfen bei Charkow im Alter von 33 Jahren den Heldentod fand. Er folgte seinem jüngsten Bruder Philipp nach 19 Monaten in den Tod.

In stiller Trauer: Mathias Lerch und Frau, Johanna geb. Wagner, Karl Lerch, z. Z. im Osten, und Frau, Margarethe geb. Oberle

W.-Dotzheim (Kohlbechstraße 27) und Wiesbaden, Schwalbacher Straße 65, den 21. März 1943.

Bei einem Spähtruppunternehmen bei Welikije-Luki starb den Heldentod mein lieber, guter Mann, unser sonniger Junge, Bruder, Enkel, Neffe, Vetter, Schwiegersohn und Schwager

Addi Langer

Obergefreiter in einem Luftw.-Feld-Reg.

im Alter von 27 Jahren, getreu seinem Fahneneid für das Vaterland. Auf einem Heldenfriedhof fand er seine letzte Ruhestätte.

In stiller Trauer: Frau Erika Langer, geb. Bücher, Kurt Langer und Frau, Lube geb. Slavik, Günther Langer, z. Z. Luftw., und Frau, Lia geb. Dötsch, Otto Döring, z. Z. im Felde, und Frau, Christa geb. Langer, Ferdinand Bücher u. Frau, Christine geb. Jakob, Angelo Skerton, z. Z. Wehrmacht, und Frau, Marichen geb. Bücher, mit Tochter Edith, Kurt Bender, z. Z. Wehrmacht, und Frau, Käthe geb. Bücher, u. alle Verwandte

Wiesb.-Dotzheim, Schlageterstraße 304. Wiesbaden, im März 1943.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute meinen unvergeßlichen Mann, treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Christian Frensch

im 78. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz: Frau Marie Frensch Wwe., Familie Rudolf Löhr, Fam. Christian Frensch

Wiesbaden (Waterloostraße 4), Essen, Bitterfeld, Berlin.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 25. März, nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute nacht verschied nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wally Hieß Wwe.

geb. Eichner

im 72. Lebensjahr.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen: Minna Halbach, geb. Hieß, Alfred Halbach sowie alle Angehörigen

Wiesbaden (Kleiststr. 3), Köln, Nürnberg, den 23. März 1943.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 25. März, vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach langem Leiden ist unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, Herr

Leopold Gschwandtner

im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Kinder und Enkel: Friedrich, Anni und Rolf

Wiesbaden, den 21. März 1943.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, 24. März, vorm. 9 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Friedrich Robert Schmidt

am 21. März 1943 im 75. Lebensjahr nach längerem Krankseln sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen: Katharina Schmidt, geb. Kaufmann, Friedrich Schmidt, Oberfeldwebel, Lehrer b. d. Luftw., Heinrich Schmidt, Waffenamtmann im RLM., Anna Schmidt, geb. Steief, Anita Schmidt, geb. Rempel, Marianne und Karin Schmidt, als Enkelkinder

Wiesbaden, Niederwaldstraße 4. Halle/Saale, Berlin.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 25. März, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute ist mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Otto Brüning

Vermessungsrat i. R., Major d. L. a. D. Inhaber des EK I u. II 1914/18 und anderer hoher Orden

im 86. Lebensjahr auf immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer: Mathilde Brüning, geb. Hadeler, Dr. Erwin Ernst, Oberstudienrat, und Frau, Erna geb. Brüning, Dr. G. Respondek, Patentanwalt, und Frau, Herta geb. Brüning, und Enkelin Ilse

Wiesbaden, den 20. März 1943. An der Ringkirche 12

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 25. März, um 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Am Samstag früh entschlief unerwartet mein über alles geliebter, guter, braver und treubesorgter Mann, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Parteigenosse, Fol.-Leiter

Peter Claus

städt. Obergärtner

im Alter von 52 Jahren.

In tiefem Herzeleid: Wilhelmine Claus, geb. Müller, Kätchen Claus Wwe., Mutter, Justus Claus und Frau, Gottlieb Claus und Familie, Familie Lina Claus, Emil Müller und Frau, Schwiegereltern, Familie Emil Müller jun., Familie Karl Müller, Friedrich Müller und Frau

W.-Biebrich, den 22. März 1943. Steckelbergstraße 9

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 24. März, nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Unerwartet wurde unser aller Sonnenschein, unser kleiner

Günther

von uns gerissen. Seinen Vater war es nicht mehr möglich, ihn noch zu sehen.

In tiefer Trauer: Friedrich Rossel, z. Z. im Felde, und Frau, Elli geb. Köppen, Friedrich Rossel u. Familie, Eltern, Karl Rossel und Frau, Maria geb. Bender, und Kind Annemarie, Ludwig Gohl und Frau Marie, geb. Rossel, Wilhelm Schwalbach u. Frau, Lina geb. Rossel, und Kind Willi

W.-Dotzheim, Frauenstein Straße 85. Beerdigung: Mittwoch, 24. März, nachm. 2.30 Uhr, Waldfriedhof W.-Dotzheim.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Schneiderin, die selbständig nähen und abnehmen kann für mein Anderungs-Atelier ges. Schwetzhelm, das Spezialgeschäft der Dame, Wilhelmstr. 6.

Schneiderin in Haus ges. Neugasse 4, I.

Pflegerin, ält., zuverlässig, zur Betreuung alter leidender Dame für sof. gesucht. Ang. an Langa, Wiesb., Abeggstr. 3, 1.

Verkäuferin für Lebensmittel gesucht. H 506 TV.

Lehrmädchen für Lebensmittel gesucht. F 505 TV.

Pensionskochfin. Stalltochter, Küchenmädchen sofort gesucht. Adresse im Tagbl.-Verl. Nur Frauleln mit Kochkenntnissen zur selbständ. Führung des Haushalts ges. K 512 TV.

Hausgehilfin, tüchtig sof. gesucht. Gaststätte und Pension „Union", Wiesb.-Biebrich, Friedensallee.

Haushaltsfrau in Privathaushalt gesucht D 507 TV.

Hausgehilfin z. Führung meines Haushaltes von 7½ bis 15 Uhr täglich gesucht. Telef. 23174 oder Adresse im Tagbl.-Verlag. Am

Stundenfrau vorm. 2—3 Stunden für Stagenhabitabl ges. Schierst. Str. 3, 1.

Hilfe für leichte Arbeiten gesucht. Buchdruckerei J. Kühler, Schwalbach, Straße 19.

Putzfrau, saub., für einige Stund. vormittags gesucht. Querfeldstr. 9, Prt.

Putzfrau, saub., für 3 Tage i. d. Woche vorm. ges. Sonnenberg. Dienstg. Sonntag. Vorzust. b. Ambrosius, Walkmühlstr. 18, Tel. 23968.

Stundenfrau, saub. u. zuverlässig, nur Laden putzen täglich 1-2 Stund. ges. E. Kluke, Wäschegeschäft, Webergr. 1.

Stundenfrau (2-3mal wöchentlich in Privathaush. gesucht. M 523 TV.

VERMIETUNGEN

2 Zimmer, einzeln, gut möbliert, mit Heizung u. fließendem Wasser, zum 1. April zu vermiet. Mosbacher Str. 24.

Wohnschlafz., mod. 1 od. 2 Bett., zu vm. Taunusstr. 41, II.

Zimmer, mbl., sub. großen, an berufstätig. Herrn zu vm. T 540 TV.

WOHNUNGSTAUSCH

2 Zimmer und Küche abgeschloss., Waldstraße, Miete 22.-, ges. 2 Zim. u. Küche tausch U 507 TV.

Biete eine 3-Zim.-Wohn. mit einger. Küche, Bad, in der Emser Straße gegen eine 4-5-Zimmer-Wohn. mit Bad, gleiche oder Umg. Angebote u. A 920 TV.

2-Zimmer-Wohnung sof. gesucht. Gebe 1 Zimmer u. Küche in Tausch. Angeb. unter B 511 TV.

Tausche meine 2-Z.-Wohng. gegen 2½ od. 2 Zim. m. Mansarde. T 531 TV.

2-Zim.-Klein-Wohng. sonn., kompl., kurzfrg. ebenso, größ. 2-Zim.-Wohn. u. K. ges. D 520 TV.

Tausch Berlin-Wiesbaden. Biete 1. Berlin (Zentr.) 2-Zimmer-Wohn., suche in Wiesbaden 2- b. 3-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Balkon, auch Vorort. G 507 Tagbl.-Verlag.

2-Zimmer-Wohnung mit Abschluß Nähe Quenstraße gegen 2 Zimmer mit Abschl. Bahnhofsnähe zu tauschen gesucht. Angebote u. T 535 Tagbl.-Verl.

2-Zimmer-Wohnung, gute Lage, ges. Kl. 2-Zimmer-Wohnung kann in Tausch geg. werden. E 512 TV.

2—3-Zim.-Wohnung v. Mansdinist Nähe der roten od. gelb. Linie gesucht, auch Heusmeister-Wohn. angenehm. Tauschwohn. vorhanden. Nähe Kochbrunnen. B 534 TV.

3-Zimmer-Wohnung, schöne, Küche, Bad, gegen gleiche oder 4-5 Zim. zu tausch. Erbenheim, Bierstadter Str. 44, 1.

Tausche 3-Z.-Wohn. m. Heizung. Suche 4—5-Zim.-Wohnung D 533 TV.

Biete kompl. 3-Zim.-Wohnung im Hause mit Bad, Zentralheizung, Warmw., Wintergarten, Sonnenterrasse-Raum, Keller und Gartenanteil, im Kurviertel. Suche gleichwertige Komfort-Part.-4—5-Zim.-Wohn. i. Kurviertel. B 518 TV.

Biete schöne 3-Zim.-Wohng. mit Mans., suche abgeschloss. schöne 1-Zimmer-Wohng. F 532 TV.

Biete 3-Zim.-Wohn. in Vorort, suche gleiche i. d. Stadt, auch Vorort. G 529 Tagbl.-Verl.

3-Zimmer-Wohnung im Stadtzentr. geg. 3-Zimmer-Wohnung in Bahnhofsnähe z. Tausch gesucht. S 536 TV.

3-Zimmer-Wohnung, Frtsp., sonnig, geg. 3- od. gr. 2-Zim.-Wohn., Bahnhofsn., z. t. ges. B 533 TV.

Tausche sch. sonn. 3-Zimmer-Wohnung Vorderhaus 1. St., 2 Balkone, gegen große sonn. 2-Zim.-Wohn. Vorderh., b. 2. Stock. F 397 TV.

3 Zimmer mit Bad Mansarde, Ofenheiz. (nahe Bahnhof) gegen 3½-4 Zim. u. Zubehör, Zentr.-Heizung, in Kurlage, zu tauschen gesucht. B 509 TV.

KAUFGESUCHE

Mikroskop für Studierzwecke v. Student sofort gesucht. Angebote an H. Müller, Adelheidstraße 20. 1.

Photo-Apparat für Filme sowie für Platten 9X12 ges. A 912 TV.

Sammler sucht ostasiatische Altertümer (Buddhas, Schwerter, Stellbilder usw.) Angeb. u. W 530 Tagbl.-Verl.

Markensammlung gesucht. S 535 TV.

Bücher und Kupferstiche, insb. Landschaften und Städte kauft Hans J. v. Gerdtell, Buch- und Antiquar, Wiesbaden, neben der Hauptpost.

Lexikon, neuer, Auflage, gesucht, evtl. Tausch gegen Nähmaschine. Angebote unter H 514 TV.

Damen-Felsmantel, g. erh., wenn möglichst braun. Gr. 46, schl. Fig., 1000-1500 M., ges. H 480 TV.

Pelzmantel, elegant, gut erh., nur erstklassige Stücke gesucht. M 525 TV.

Pelzmantel, Gr. 44, Anzug, grau, gr. Figur, beid. guterh. gesucht. F 524 TV.

Damenmantel, leicht, dunkelblau, Gr. 46, guterhalten gesucht. Ang. u. S 510 TV.

Zum Ausbessern suche Schneiderin, evtl. dazu pass. Felle. Adr. i. Tagbl.-V. Ay

Brautschleier, guterhalt., gesucht, gleiche Preislage. Meeller, Hombdstr. 49, p., T. 27770.

Brautkleid, ecrufarb., g. erh., 44, n. Schleier ges. G 528 TV.

Sommerkleid und leichten Mantel, Gr. 40—42, ält. guterh., gesucht. E 525 TV.

Kleid, gut erh., Gr. 44 gesucht. D 502 TV.

Damenkleider, Gr. 42—44, guterhalten, gesucht. B 520 TV.

Sommerkleider, sauber, gutherh., Gr. 44, sofort gesucht. Mauß, Kaiser-Fr.-Ring 4.

D.-Wintermantel, Größe 46-48, auch Pelzmantel. Dem.-Schuhe, Gr. 38 u. 40, alles gut erh., gesucht. Bernhardt, „Knusperhäuschen" 1964 Schlangenbad über Wies-

Tausche 3-Zim. und Küche gegen 2-Zim. u. Küche im Westendviertel. Adresse im Tagbl.-Verl. Ak

Tausche 3-Zimmer-Wohnung in guten Zustand. Vorderh. gegen 2- oder 3-Zimmer-Wohnung. H 507 TV.

Biete abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnung sehr g. erh., Vordh. 1. St., 58.-. Nähe Ringkirche. Suche gleichwertige, auch teurer, evtl. 2-Zim.-Wohnung m. Mansarde. Stadtrand oder Vorort. Ang. K 527 TV.

Wohnungstausch Essen - Wiesbaden. Gebotene Ware: Essen mod. 3-Zim.-Wohn. mit Küche, Bad und Zubehör, in schön, ruhiger Lage. Miete 60 RM. Suche ähnliche in Wiesbaden. Angeb. erb. an A. Grimm, Moritzstr. 4

4-Zimmer-Wohnung, schöne, große, geg. 3- od. gr. 2-Zim.-Wohng., am liebst. mit Heizung, zu tauschen gesucht. G 513 TV.

Suche 4—5-Zimmer-Wohnung, gebe in Tausch 3-Zimmer-Wohng. mit Heizg. L 535 TV.

Tausche eleg. 5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Zentralheizung u. reichl. Zubehör, Kurviertel, gegen 6- oder Mehr-Zimmer-Wohnung oder auch kleine Villa. Auch W.-Biebrich. B 508 TV.

Biete 6-Zim.-Wohng. mit Zubehör in steiner Straße geg. abgeschlossene 4- bis 5-Zim.-Wohng. in guter Lage. Tel. 26276.

Tausche größ. preiswerte 2-Zimmer-Wohn. od. 3-4-Zim.-Wohn. Frontspitze, Ofenheizung, in guter Lage, geg. 4-Zim.-Wohnung mit Heiz. in nördlicher oder östlicher Lage. Ang. F 491 TV.

Wohnungstausch Tausche 10-Zim.-Wohnung (Zentralheizung, Fahrstuhl) gegen 4-6-Zimmer-Wohnung mit Bad (Zentralheizung u. Garten erwünscht) Uhlandstr. 15, 1.

KAUFGESUCHE

Abendkleid u. Nachmittagskleid, Gr. 44, best. gut erhalten, gesucht. K 509 TV.

Damen-Jacket, Gr. 46, blau od. grün, gesucht. K 530 TV.

Off.-Umhang, hellgrauer, guterh., alt. Art, gesucht. Uniformschneider Stuber u. Martin, Luxemburgstraße 2.

Feldbluse, Feldmütze, lg. Hose, Stiefeln (neu grün), guterh., Off.-Säbel, Pistole ges. Uniformschn. Stuber u. Martin, Luxemburgstraße 2.

Sportjacke u. Strickjacke, lg. Arm, g. erh., für Gr. 40 ges. H 535 TV.

Hrn.-Morgenmantel oder Bademantel, gut erhalten, ges. L 526 TV.

Suche Sommeranzug sowie Mantel für mittlere Größe. Angebote an Lindner, Frankfurt, Str. 64a.

Herrenanzug, mittl. Größe, gut erhalten, gesucht. T 468 TV

Anzug, Halbschuhe, 41/41, Übergangsmantel u. w. mögl. etw. Wäsche, große Fig., ält. g. erhalt. gesucht. D 523 TV.

Herren-Anzug, Größe 50-52, Hrn.-Handschuhe 41 bis 42, Hemden und Unterwäsche, alles guterhalt. gesucht. E 526 TV.

Herren-Anzug, mittl. Größe, gut erhalt., gesucht. T 469 TV.

Herren-Anzug, mittl. Größe, und Kind, Gr. 44/46, auch umodern, alles gut erhalten, gesucht. W 517 TV.

Herr.-Anzug, Gr. 50-52, L.70, forth., g. e. gesucht. E 522 TV.

Herr.-Anzug, Gr. 52, u. H.-Wäsche, all. gut erh., gesucht T 480 TV.

Anzug, gut erh. Gr. 50-52 u. H.-Fahrrad gesucht. E 512 TV.

Hrn.-Anzug, guterh. Gr. 52—54, 6 Weingläser, 2 Kerbzeuge gesucht. B 522 TV.

Straßenanzug, dunkelguterh., Gr. 44/46 (1.85), aus gutem Hause gesucht. Angeb. u. A 918 TV.

Gebrauchte Anzüge (gut erhalten) für Arbeitskleidung v. bies. Firma gesucht. Ang. u. T 492 TV.

Herren-Mantel, gut erhalten, gesucht. Preisang. M 500 TV.

Hrn.-Wintermantel, guterh., Gr. 48-50, gesucht. H 527 TV.

Hrn.-Wintermantel, gut erhalten. Größe 48 bis 50, gesucht. T 529 TV.

Ledermantel, Gr. 48 bis 50 u. Schafteinstiefel, Gr. 42, all. gut erh. gesucht. Peter, Blücherstr. 6 Telefon 29244.

Offiz.-Mantel, gut erhalten, mittlere Größe, leidgrau, f. meinen Sohn baldigst gesucht. A 937 Tagbl.-Verlag.

Wehrm.-Stiefelzeuge oder lange f. mein. Sohn. Offiz.-Anw. (Student). Gr. 1.80, gesucht. A 933 TV.

Militärhose, gut erhalt., lang, grau f. meinen Mann gesucht. Preisangeb. M 504 TV.

Knickerbocker-Anzug mögl. in der Weite 58-60, gut erh., gesucht. Ang. G 519 Tagbl.-Verl.

Anzug für 16jährigen Jungen, Gr. 42, gut erhalten, gesucht. D 507 TV.

Rucksack, stab., gut erhalten, gesucht. M 533 TV.

Damenschuhe, Größe 38, mit flachem Absatz, gut erhalten, gesucht. B 521 TV.

Knaben-Reitstiefel, guterh., Gr. 36—38, gesucht. H 508 TV.

Knabenschuhe, gut erh., Gr. 37 für sofort. Bedarf ges. J. Pütz, z. Zt. Hotel Kranz.

Reitstiefel gesucht. Eilangebote unter K 521 Tagbl.-Verl.

Koffer, mittelgroß, gesucht. F 508 TV.

Handkoffer, 70 cm breit, 44—50 cm hoch gesucht. Ang. unter S 537 TV.

Kabinenkoffer, 100X50 cm groß sofort ges. F 512 TV.

Koffer, mittelgr., u. Anzug, 48, g. erh. gesucht. W 526 TV.

Kofferplatten-Koffer mit Schlüssel gesucht. W 524 TV.

Klavier, gut erhalt., gesucht. Ang. mit An- und Verkauf. Taunusstraße 40 u. Moritzstraße 3. Telefon 28459.

Klavier, kreuzsaitig, guterh., und Liegesuhl gesucht. Peter, Blücherstr. 6. Telefon 29244.

Klavier, guterhalten, gesucht. E 524 TV.

Klaviersuhl, br., u. Schnder für Noten gesucht. L 503 TV. oder Tel. 22383.

Kaufe Geige, auch zerbrochen. Angeb. unter G 525 TV.

Möbel, Kunst- und Aufstellsachen, Gläser, Porzellan, Hausrat, Bücher, Gemälde, Teppiche gegenstände all. Art jagd- u. Opernglas, Koffer, Rollnaur- u. andere Matratzen, Bettbetten u. Eisen kauft Klapper, An- und Verkauf, Taunusstr. 40 und Moritzstraße 3. Telefon 28459.

Möbel aller Art sowie Haushaltgegenstände, Porzellan, Geschirr, gesucht. Hessen, An- und Verkauf, — Blücherstraße 36.

Schlafzimmer und Küche, mod., und 30 Pfd. Roßhaar gegen sof. Barzahl. gesucht. E 491 TV.

Schlafzim., mod., u. Küche, sow. 2 Betten (Holz oder Metall), gut erhalt., mit Sprungrahmen und Matratzen von Privat zu kauf. gesucht. Preisangeb. A 906 TV.

Bettstelle, gut erh., mit Matratze ges. H 530 TV.

Metallbett gesucht. B 536 TV.

Messing-Bettstelle, auch kompl. Bett, gesucht. K 501 TV.

Bett, schmales, mit Matratze, oder auch bis zwei Matratzen gesucht. Tel. 26084. D 524 TV.

Küche, guterh., mod., gesucht. T 525 TV.

Tochterzimmer, auch eine, Möbelstücke gesucht. Angebote u. S 517 TV.

Ausziehtisch, eichen, u. Chaiselong., gut erhalten gesucht. Tochterzimmer, Biebrichstraße 17.

Waschtisch, weiß, oder Friseurtischtte gesucht. W 522 TV.

Dipl.-Schreib- und Büro-Tische, Rollu.-Bücherschränke, Stühle kft. Breiner, Rüdesh. Str. 16, 2 l.

Kleiderschrank gu., evtl. Tausch gegen guterh. Hrn.-Frühj.-Mantel. H 477 TV.

Bürostuhlbüsche (Büroinventar und -Utensilien) gegen Barzahlung sofort von hiesig. Unternehmen gesucht. K 492 TV.

Kleiderschrank, mittel, zfiam. Gaderd gesucht. S 511 TV.

Kleiderschrank, 1- o. 2tür., gesucht. Angeb. K 536 TV.

Bücherschrank und Schreibsekretär od. Wäscheschrank gesucht. F 521 TV.

Flaschenschrank gesucht. K 520 TV.

Büro-Stahlschränke ges. Ang. Tel. 23466 Kassenschrank, transportabel, gesucht. Ang. A 927 TV.

Eisschrank gesucht. S 514 TV.

Eisschrank, gutarh., gesucht. Kondtorei Pröschel, W.-Biebrich, Horst-Wessel-Straße 24.

Putz- und Schuhschränkchen, geeign. z. Unterbringen v. mehr. Paar Schuhen ges. S 532 TV.

Kofferaut und Möbel kauft Holland, Ang. u. Verk., Sedanstr. 5

Glas-Wände, Trum- oder Abteilungs-Wände, Türen, Regalen u. Materialschränke gesucht. Breiner, Rüdesheimer Str. 16, 3 l. Tel. 21652.

Auflege-Matratzen für Luftschutz, ges. Post-Schließfach 221 oder Telefon 20392.

Couche, Divandecke, Bodenstehlampe, elektr. Backöfchen, gut erh., gesucht. Schmidt, Nerotal 30

Büro-Einrichtung, Schreibmaschine, kleine Geräte, Briefklärer, Karten, Umschläge auch mit Firma gesucht. Angeb. an Postschließfach 66, Wiesbaden.

Linoleum-Läufer od. Linoleum - Teppich gesucht. Ang. E 510 Tagbl.-Verlag.

Strapazier - Teppich gut erhalten, gesucht. Größe 2,50X3,50 oder 3X4. F 520 TV.

2 Nachttischlampen, elektrisch, gesucht. Ang. u. G 508 TV.

Balk.- u. Gartensessel gesucht. G 521 TV.

Gartenbank, schöne, gesucht. L. 527 TV.

Aquarium, klein od. vierecki. Goldfischglas gesucht. T 509 Tagbl.-Verlag.

1 Paar Rollschuhe für 6jähr. Jungen gesucht. Angeb. u. D 531 TV.

Sofort zu kaufen od. teilweise gesucht ein Paar Krücken, 1.36 Meter hoch. Pempel, Adolfsallee 11, 1. Stock.

Küchenwage, gleich welcher Art gesucht. L 525 TV.

Tafelwage, 5 kg. m. Gewicht. Briefwage gesucht. B 517 TV.

Schnellwaage, vollautomatisch in der üblich Ausführung gesucht. L 492 TV.

Waschtopf od. Einkochtopf, Dicke, gesucht. W 507 TV.

Zinkwanne, kleine, kl. Waschtopf gesucht. B 532 TV.

Schädelrädchen gesucht. L 522 TV.

Kleingewehr, Flobert, Meuser, Walther, oder andere Marke, 6 mm ges. Wilhelm Hoffmann, Wiesb. Rheinbennastraße 20.

Fernsecher gesucht. Angeb. A 935 TV.

Kabelrollenbehälter mit Befeuchter für Klebestreifen in all. Größ. gesucht. Angeb. u. A 492 TV.

Calvan Anlage zum Verzinken od. Vernickeln, auch einzelne Teile sofort gesucht. Angebote A 891 TV.

Akkumulator, gut erhalten, gebrauchfähig, 4 Volt, gesucht. H Fatscher, W.-Biebrich Mühlstraße 7, 2.

Kochenmühle oder ähnliche Mühle, die sich zum Mahlen kleiner Kaffeemengen für Zubereitung v. Hühnerfutter eignet gesucht (erwünscht elektrisch. Tel. 492

Schmiedeamboß, mittelschwer, ges. Jost, Aarstraße 67, Tel. 26781.

Wringmaschine und Tischmangel in nur gutem Zustand gesucht. K 526 TV.

Schreibmaschine ges. B 514 TV.

Grudeberd gesucht. C. Kremer, Wiesbaden Land 1.

Bohnenstang, u. Johannisbeerstr. ges. Kruger, Kartenr. 13, F.

Gießkanne, Gartenschlauch zu kaufen gesucht. A 963 TV.

Kinder-Sportwagen gesucht. Reithmann, Wellritzstraße 28.

Gebiert m. Bettcf., kl., gut erh., ges. G 523 TV.

Naschendraht, verz., 1,50 m hoch, 10 l. 15 m gesucht. Telefon 60129.

Puckpapier, lose u. in Rollen gesucht. E 519 TV.

Scheitholz, 10 Ztr., ges. Wilh. Anders, Bismarckring 36, 2.

Naschendraht, gebr., 200-300 m, auch in kleinen Stücken zu kaufen gesucht. A 945 TV.

Registrierkassen (mit Kontrollstreif.-Druck) sofort gesucht. Angabe der Fabrikates des Baujahres und des Preises, Angebote unter L 498 TV.

Registrierkasse, neue Konstruktion mit mindestens 3 Abteilungsregist. ges. Angeb. mit Angabe der Fabrikmarke, Baujahr und Preis A 932 TV.

Schreibmaschinen (auch Buchungs- u. Rechenmaschin.) v. privat. Betrieb sofort gegen Barzahl. gesucht. Ang. mit Preis, Fabrikat und Schriftprobe unter H 492 TV.

Nähmaschine, gut erhalten, gesucht. T 501 TV.

Nähmaschinen, auch defekte, kauft Ragg, Bismarckring 43.

Kraftfahrzeuge aller Art kauft ungeschätzt Autoverwertung Franz GmbH., Mainzer Str., gegenüber Germania-Brauerei. Einziger Z. A. V. Betriebs. Telefon 28089.

Leiterwagen u. Dem.-Fahrrad, gut erhalt., gesucht. Dreyer, Dotzheimer Str. 11, Anruf 24546.

Segelboot m. Kajüte zu kauf. gesucht. Ang. unt. Z 498 TV.

Damenfahrrad, gut erhalten, * gesucht. G. Seubert, Scharnhorststraße 5.

Damen-Rad, gut erhalten, oder auch Rahmen gesucht. Phil. Diehl, Stiftsgebäude 21.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. Tel. Nr. 23647.

Herren- od. Damenfahrrad gesucht. Adr. TV. Bo

Hrn.-Fahrrad, g. e., gesucht. R 523 TV.

Herren-Fahrrad, gut erh., gesucht. Stein Wiesb. - Erbenheim Udestraße 37.

Herren- od. Damenrad, gut erhalten, gesucht. E 531 TV.

Fahrradanhänger mit guter Bereifung gesucht. E 503 TV.

Kinderstühlchen ges. T 475 TV.

Kinder-Dreirad und elektr. Eisenbahn ges. Tel. 23963.

Kinderschemmachse von Schüler gesucht. Angebote mit Preis unter D 525 TV.

Kinder-Trettroller sofort gesucht. G 492 TV.

Kinderwagen, gut erhalt., ges. Häfner, Rüdesheimer 20, 1.

Kinderwagen, gutarh. gesucht, bis 80 M. Angeb. u. B 525 TV.

Kinderwagen, gut erhalten, gesucht. Angebote an Kreus, Verulamstr. 13.

Kindersportwagen, Jackenkleid. Gr. 42 alles gut erhalten, gesucht. K 514 TV.

Kindersportwagen, g. erh., ges. Möbes, Kais.-Fr.-Ring 52, 3. Tel. 22969.

Sportwagen, guterh., gesucht. E 518 TV.

Sport-Kinderwagen, gut erhalten, ges. Neumann, Jahnstraße 18, 2.

Korbwagen ges. Birk, Bülowstr. 7.

Leiterwagen, klein, gesucht. D 499 TV.

Tauche gutarhalt. braune Lederpumps mit Gummi Absatz, Größe 38 2/3, gegen schwarze Schuhe mit hohem Absatz. Angeb. u. G 526 TV.

Tausche gut erhalt. weiteres Schuhe, Gr. 37½/38, gegen einen Kindersportwagen. Es wird auch noch aufgeschlagen. Angebote D 520 TV.

Pumps, elegant, br., g. erh., Gr. 39, geg. gesucht. Halbsch. m. Blockabs., Gr. 38, zu t. G 529 TV.

2P. D.-Schuhe, g. erhalt. br. u. gr., Wildleder, m. schwz. Lackled., 39, geg. graue sportos Kleid oder graues Röckchen u. Bluse, Gr. 42-44 zu tauschen gesucht. B 515 TV.

Tausche 1 Paar gut erh. schwarze eleg. Pumps, Gr. 39, hoh. Abs., zu tauschen gegen 1 Paar schwarz und weiße Damenschuhe, Größe 38, 39, alles gut erhalten, gegen ebensolche Gr. 38. M 514 TV.

Biete Sportbalbsch., br., 2/3 Absatz, u. dkbl. Schlangenleder-Halbsch. hoh. Abs., bd. 38 u. gut erh. Suche 1 Paar Halbschuhe mit Blockabs., Gr. 39, gesucht. L 520 TV.

Kleiterweste u. Bademantel, gut erh., für Mädchen von 12 Jah. zu tausch. geg. gut erhaltene Damenwäsche, Gr. 42/44. M 512 TV.

Tausche guterh. D.-Schuhe, Gr. 38, br., gegen gut Kleiderschrank. W 532 TV.

Tausche 1 P. eleg. guterh. Schuhe, Gr. 36 m. hoh. Abs., gegen 1 P. gleiche Schuhe, nur gut erhalten, m. Blockabsatz. Größe 36½ bis 37. Lenz, Grünenstraße 38. Telefon 23969.

Tausche schw. K.-Halbschuhe, 39 gut erh., gegen ebenso. Schwiegerin. D 521 TV.

Gebe guterh. schw. Damen-Halbschuhe, Gr. 37 mit Sachsen Absatz, suche ebensolche mit Blockabsatz. Adelheidstraße 44. 3 nachmittags Stoffers.

Tausche 2 P. guterh. Pumps, hoh. Abs., Gr. 37-37½, gegen andere m. halbhoh. Absatz gleiche Gr. Adr. TV. Bv

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

A) Verteilung von Eiern. Auf den zum Bezugsschein 47 der Reichseierkarte gehörenden Abschnitt d werden ab sofort zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Erzeuger, die Eier unmittelbar an Versorgungsberechtigte auf den Bezugsschein 47, abgegeben haben, sind verpflichtet, auf jedes bei ihnen abgegebenen Bezugsschein 47 ein neuanfgerufenes zwei Eier nachzuliefern. Durch diese Regelung erübrigt sich die Ausstellung besonderer Berechtigungsscheine durch das Ernährungsamt und deren Vorlage bei dem Erzeuger.

B) Verteilung von Süßwaren. 1. In der Zeit vom 22. März bis 3. April 1943 werden auf den Abschnitt N 21 der rosafarbenen Nährmittelkarten 47 an Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr je Kopf 125 g Süßwaren jeder Art verteilt. Ein Anspruch auf eine bestimmte Sorte Süßwaren besteht nicht.
2. Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren der Binnenschiffer werden auf den Abschnitt N 33 der betreffenden Nährmittelkarten 47 mit dem Aufdruck „Schiffer" beliefert.
3. Die Nährmittelkarten 47 für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren der Wandergewerbetreibenden müssen zur Abstempelung den Abschnitt N 32 in Verwaltungsgebäude, Wiesbaden, Marktstraße 16, vorgelegt werden.
4. Die Kleinverteiler dürfen nur solche Abschnitte N 32 der Nährmittelkarten 47 beliefern, die neben dem Aufdruck „E. A. Wiesbaden" die Bezeichnung „Kiel" oder „Jgd" tragen, mit Ausnahme derjenigen der Binnenschiffer mit dem Aufdruck „Schiffer" und derjenigen der Wandergewerbetreibenden, die mit dem Dienstsiegel des Ernährungsamts Wiesbaden versehen sein müssen.
5. Für in Gemeinschaftsverpflegung befindliche Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren werden den Anstalts- oder Lagerleitungen auf Antrag Bezugscheine ausgestellt.

Wiesbaden,